

Liebe Leserinnen und Leser,

was war das für ein Monat! 12.500 verkaufte Hefte, davon alleine 7.500 in den ersten vier Tagen - dieser Zauberlehrling, wie heißt er noch gleich, ist mit seinem „Nimbus 2000“ wie ein Taifun durch unseren Laden gefegt und hat eine Schneise des Frohsinns und der guten Laune hinterlassen. Und ein Plus von unterm Strich 4.000 Euro. Aber es ging nicht nur um Cash, sondern auch darum, die Straßenzeitungen in die Medien zu bringen. Mit Erfolg: Presse und Fernsehen konnten nicht genug von uns bekommen.

Die Geschichte war ja auch zu schön, eine Art modernes Aschenputtel-Märchen. Hier die steinreiche Autorin Joanne K. Rowling, dort bettelarme Obdachlosenblätter. „Harry Potter wird Streetfighter“ titelte die Berliner taz.

Den Verkäufern wurde der Rummel ein wenig unheimlich: „Es ist hart, Medienstar zu sein“, seufzte einer. Hundert Mal war er auf seinen Auftritt im Fernsehen angesprochen worden. Bei den anderen standen die Leserinnen und Leser Schlange, um

an das Heft zu kommen, noch nie mussten die Verkäufer mit den Kunden so viel klönen. Das Verhältnis der Münsteraner zu „ihrem“ Straßenmagazin hat sich offenbar verändert. Wir merken das auch an der Resonanz, die unser Aufruf zu Bücherspenden gefunden hat. Die Kisten stapeln sich inzwischen bis an die Decke. Mehr davon und vielen Dank dafür! Und wenn nur jeder Dritte, der uns zum ersten Mal gekauft hat, Stammleser wird, steht die „draußen!“ fester auf den Beinen.

Bis wir uns aus eigener Kraft am Leben halten können, ist es noch ein gutes Stück des Weges. Immerhin, bis zum

Sommer ist die Finanzierung dank Harry Potter gesichert. Aber was dann? Natürlich werden wir erneut einen Antrag an den Stadtrat stellen, uns zu unterstützen, aber die Chancen auf einen Zuschuss stehen schlecht. Deshalb unsere Bitte an Sie, liebe Leserinnen und Leser: Spenden Sie einen kleinen Teil Ihres Weihnachtsgeldes der „draußen!“. Wir werden es Ihnen lohnen im späteren Leben. Zum Beispiel durch eine Spendenquittung.

Ein friedliches Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr,

Ihr Gerrit Hoekman

— Anzeige —

**Stadtwerke neu
siehe auf der CD „Stadtwerke“**

Impressum

Herausgeber:

„draußen!“ e.V.

Anschrift:

Overbergstr. 2
48145 Münster

Redaktion:

Tel.: 02 51 / 53 89 - 128
Fax: 02 51 / 53 89 - 129

Sozialarbeit:

abgewickelt
Tel.: 02 51 / 53 89 - 130

E-Mail-Adresse:

draussen-redaktion@t-online.de

Internet:

www.muenster.org/draussen

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:

Gerrit Hoekman (v.i.S.d.P.), Friedemann Bieber, Frank Biermann, Frank Gloystein, Katharina Grützmacher, Sebastian Heneke, Michael Heß, Gregor Jungheim, Elke Langer, Martin Mertens, Karsten Peters, Claudia Siemens, Trecker-Jens, Andreas Wolff, Peter Wolter,

Fotos:

Archiv (ar), Gerrit Hoekman (gh), Pro-Igel (iev), Sarah Koska (sk), Elke Langer (el), Peter Wolter (pw)

Titelfoto:

Allwetterzoo Münster

Auflage

8000

Druck:

Borgsmüller Druck

Vertrieb:

abgewickelt

Bankverbindung:

Sparkasse Münster
Konto-Nr. 33 878
BLZ 400 501 50

Volksbank Münster
Konto-Nr. 404 550 500
BLZ 401 600 50

Im Winter rattenkalt 5

Obdachlosenasyll in Dülmen reicht vorne und hinten nicht

Zurück zu Omas Hausrezept 6

Gesundheitsreform greift Bürgern in die Tasche

Harter Schlag ins Kontor 7

Frauenhaus werden die Mittel knapp

90 Minuten Frauenpower 8

In Rheine wohnt eine Fußball-Weltmeisterin

„Die Leute gucken schon anders“ 9

„draußen!“ interviewt Fußball-Star Kerstin Garefrekes

Kampagne gegen Kohldampf 11

Münster-Tafel sammelt Lebensmittel

Farben für Gemüt & Seele 12

Maltherapie gegen Winterdepression

Winterzauber 14

Ein Weihnachtsmärchen

Auch ein Typ für Männer 16

„draußen!“ im Gespräch mit Atze Schröder

Außenseiter und Superheld 18

Harry Potter aus Sicht eines Literaturwissenschaftlers

Unbekanntes World-Team 19

Multikulti in der Kreisliga

Bekömmliches aus Bangkok 26

Rezepte aus Thailand



Münster im Harry-Potter-Fieber



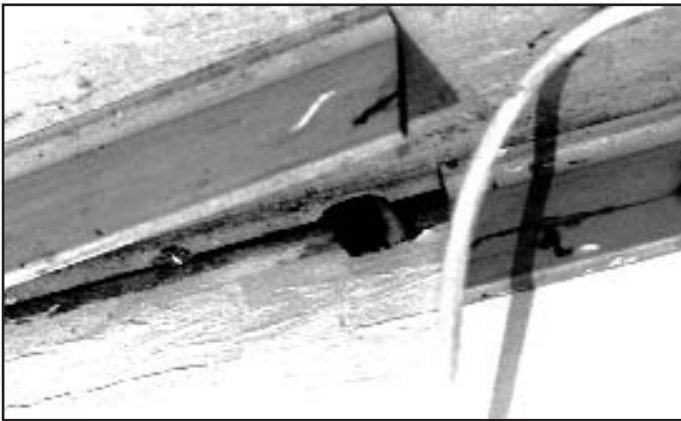
Die Ausgabe mit dem 1. Kapitel des neuen Bandes wird uns bei Verkaufsbeginn buchstäblich aus den Händen gerissen. (Hier auf der Ludgerstraße) Am Ende waren 12.500 Exemplare verkauft.

Obdachlosenasyll in Dülmen:

Im Winter rattenkalt

Haus der Wohnungslosenhilfe, Hach-Projekt, HuK-Gebäude - wer will und keinen Hund hat, findet in Münster wintertags immer ein warmes Plätzchen. Anders sieht es im Umland aus: In Dülmen hausen

Obdachlose in hässlichen Containern weit vor den Toren der Stadt. Niemand kümmert sich um sie und Heizung gibt es nur mit Strommarken. Gregor Jungheim hat sich am Dülmener Ostdamm umgesehen.



Loch an Loch mit Mäusen....

- sk

Wer nicht gerade nach ihr sucht, rauscht vorbei, ohne sie wahrzunehmen. Nur Briefkästen und ein Fahrrad zeugen davon, dass in der Containeranlage neben dem Elektrizitätswerk am Stadtrand von Dülmen tatsächlich Menschen leben, zur Zeit acht Obdachlose. Michael Härtel ist einer von ihnen. Der 31jährige schlief in Scheunen und auf der Straße, bevor ihm das Dülmener Ordnungsamt den Schlüssel für seine neue Bleibe gab. Ein Bett bekam er vom Sozialamt gestellt, einen Herd und alle weiteren Möbelstücke musste er sich selbst besorgen. Im winzigen Badezimmer, das er sich mit seinem Nachbarn teilt, fehlt der Klositz. 32 Euro kostet ein Platz in der hufeisenförmigen Anlage. Ohne Nebenkosten. Um heizen zu können, müssen die Bewohner Wertmarken für einen Stromautomaten kaufen, der in jeder Wohnung hängt, erst dann springt die Heizung an. „Um Geld zu sparen, lasse ich meine Klamotten an, wenn ich im Winter ins

Bett gehe“, erzählt Christian Ljubicic. Der 36jährige berichtet von Ameisenkolonien, die ihren Weg vom Wald hinter der Anlage zu den Zimmerfenstern gefunden haben. Darüber hinaus präsentiert er der Redaktion ein Mauseloch, das er in seinem Zimmer vorgefunden und notdürftig zugestopft hat.

Bis zur Stadtverwaltung scheint dies noch nicht durchgedrungen zu sein. Ludger Kötters, Pressesprecher der Stadt Dülmen, beurteilt den Zustand der Einrichtungen als sehr gut. Weiterhin weist er darauf hin, dass der städtische Außendienst des Fachbereichs für Sicherheit und Ordnung die Container regelmäßig besuche und in ständigem persönlichen Kontakt zu den Obdachlosen stehe. Zudem betreuten freie Träger die Bewohner.

Ljubicic und Härtel können das nicht bestätigen. Sie berichten übereinstimmend, dass vor Ort augenblicklich

keinerlei Betreuung bestehe. Ließen sich Mitarbeiter der Stadt überhaupt auf dem Gelände blicken, so kämen sie zum Rasen mähen - mitunter mehrmals die Woche. Bei einem medizinischen Notfall müssen die Bewohner aber hoffen, dass jemand ein funktionierendes Handy hat, denn die nächste Telefonzelle ist erst am Bahnhof, einen Kilometer entfernt. Was ist, wenn mal etwas passiert, fragen sich die Mieter. Der unbemerkte Tod einer Frau im letzten Frühjahr verstärkt die Sorge. „Wenn einer von uns hier verreckt, würde das die Stadtverwaltung daran merken, dass er monatelang keine Strommarken mehr kauft“, kommentiert Ljubicic die Situation.

Eine Verbesserung der Wohnbedingungen scheiterte bislang vor allem an der mangelnden Selbstorganisation der Bewohner. Diejenigen, die noch in der Lage sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen, wollen den Platz im

Containerlager möglichst schnell gegen eine Wohnung eintauschen. Dadurch fehlt ihnen das Engagement, sich dort für eine Veränderung der Wohnbedingungen zu engagieren. Wer dagegen längere Zeit in der Anlage bleibt, hat in der Regel mit Süchten oder psychischen Erkrankungen zu kämpfen und ist nicht mehr fähig, sich für eine Verbesserung einzusetzen. Oft werden die eigenen Lebensumstände nicht einmal mehr wahrgenommen. Einzelnen Mietern, die bereit waren, der Stadtverwaltung über ihre Wohnbedingungen zu berichten, gelang es nicht, ihre Nachbarn mobil zu machen. Alleine befürchteten sie, kein Gehör zu finden.

Ohne gemeinsamen Zusammenhalt, ohne Arbeit und oft auch ohne intakte Familien ist für die Bewohner vor allem die Adventszeit schwer zu ertragen. Die meisten kommen nicht einmal über die Feiertage aus dem tristen Containerleben raus. Sofern überhaupt noch Kontakt zu Verwandten besteht, reicht das Geld nicht, um eine Zugfahrt zu bezahlen. Auch Michael Härtel bekundet, dass er dem diesjährigen Weihnachtsfest düster entgegensieht: „Was ich an Heiligabend mache? Ich werd' was zu Essen kochen und mich verkriechen.“ Und vielleicht findet er noch eine Münze für den Stromautomaten.



Schöner wohnen? Enger wohnen!

... sk

Gesundheitsreform

Zurück zu Omas Hausrezept

Gesundheit ist ein Gut, auf das alle Anspruch haben. Jeder hat das Recht auf die beste Medizin, gleich, was er am Ersten in der Lohntüte hat. Als die SPD noch die Partei der kleinen Leute war, wünschte sie jedem

dicke Mandeln an den Hals, der diesen gesellschaftlichen Grundkonsens in Frage stellte. Nun legen die Genossen selbst massiv Hand an am Solidarprinzip. Gerrit Hoekman über die rot-grüne Gesundheitsreform.

Wer demnächst zum Arzt geht, sollte Geld mitnehmen. Egal, ob jemand unter Platzangst leidet, nur seinen Schnupfen behandeln lassen will oder eine Spritze gegen den Hexenschuss braucht - ab Neujahr müssen alle Patienten, die älter sind als 18, ein Zehntel der Behandlungskosten aus eigener Tasche bezahlen. Im Voraus und bar auf die Hand, maximal bis zu zehn Euro pro Quartal. Wie viel jemand verdient, spielt keine Rolle, auch Sozialhilfeempfänger werden zur Ader gelassen. Nur wer sich gegen Kinderlähmung, Wundstarrkrampf und Pocken impfen lassen will oder zur Krebsvorsorge vorbeischauf, darf die Geldbörse stecken lassen. Patientenpech: Findet der Arzt bei der Vorsorgeuntersuchung eine Krankheit, sind prompt wieder zehn Euro fällig. Patientenglück: Die nötige Behandlung beim Spezialisten ist dann für das laufende Quartal umsonst.

Hinzu kommt, dass die Bürger auch bei Rezepten in Zukunft mehr bezah-

taktlinsen wird für die meisten Schlechtsehenden gestrichen. Auch Sterbe- und Entbindungsgeld gibt es ab Januar nicht mehr, Sterilisationen bezahlt die Krankenkasse nur noch, wenn sie medizinisch nötig sind. Und wer ins Krankenhaus eingewiesen wird, beteiligt sich in den ersten 28 Tagen mit zehn Euro pro Tag an den Kosten. Dauert der Aufenthalt länger, übernimmt die Kasse den gesamten Betrag. Insgesamt sollen die Patienten aber nicht mit mehr als zwei Prozent ihres Bruttoeinkommens belastet werden. Das heißt: Wer nach Abzug der Steuern 1200 Euro zur Verfügung hat, muss im Jahr maximal 240 Euro berappen. Chronisch Kranke kommen mit der Hälfte davon.

Mit dem neuen Gesetz will Gesundheitsministerin Ulla Schmidt die Deutschen zu Kostenbewusstsein erziehen und daran hindern, einen Arzt nach dem anderen aufzusuchen. 560 Millionen Erstkontakte registrieren die Praxen jährlich, die daraus eventuell folgende Behandlung nicht eingeschlossen. Im Schnitt lässt sich jeder Bundesbürger sieben Mal im Jahr wegen eines neuen Zipperleins untersuchen. „So krank ist unser Volk, Gott sei Dank, nicht, dass das alles nötig wäre“, glaubt Schmidt. Die Ministerin hofft, dass der eine oder andere seinen grippalen Infekt in Zukunft lieber zuhause mit kalten Umschlägen und heißer

ergeben: Wer über wenig Geld verfügt, lebt und isst oft ziemlich ungesund. Spät behandelte Krankheiten könnten die Solidargemeinschaft letztendlich teurer zu stehen kommen, als einmal unnötig in der Praxis vorbeizuschauen. Arbeitnehmer, so klagen die Gewerkschaften, könnten sich noch nicht einmal aussuchen, ob sie mit einer starken Erkäl-

13. Dezember: Demo gegen Sozialkahlschlag

Was in Berlin möglich war, ist auch für Münster nicht schlecht: Nach dem fulminanten Erfolg der Berliner Demonstration vom 1. November geht der Protest jetzt auch bei uns auf die Straße. Unter dem Motto „Gemeinsam gegen Sozialkahlschlag“ ruft ein breites Bündnis aus attac, Gewerkschaften, Betriebsräten, Institut für Theologie und Politik (ITP), ESG, DKP, der Arbeitsloseninitiative „Wehrt Euch“ und vielen anderen für Samstag, 13. Dezember, zu einer Großdemonstration auf.

Zentrale Forderung des Demo-Aufrufs: Vermögen und Gewinne reell besteuern! Unterfüttert wird dies von den Rednerinnen und Rednern, darunter Professor Arno Klönne, Sozialwissenschaftler aus Paderborn und Otto Meyer, Pfarrer i.R. der im letzten Jahr die Kampagne gegen die Teilprivatisierung der Stadtwerke mit organisierte. Für die Musik sorgt Klaus der Geiger, Deutschlands bekanntester Straßenmusiker.

Die Demonstration beginnt um 10:30 Uhr am Hafensplatz vor den Stadtwerken, die Abschlusskundgebung soll gegen 13.00 Uhr auf dem Prinzipalmarkt stattfinden. Näheres dazu auf der Demo-Homepage www.muenster.org/1213gegen2010. - kape

Zitrone kuriert. „Dadurch haben die Ärzte wieder mehr Zeit für jene, die ihre Hilfe wirklich brauchen.“

Ob das heftige Ziehen im Oberbauch am gereizten Blinddarm liegt oder am fetten Eisbein vom Abend zuvor, muss der Patient ab Januar selbst entscheiden. Ein gutes Gesundheitslexikon gehört ab sofort in jedes Bücherregal. Kritiker befürchten, gerade Arme, die gezwungen sind, jeden Cent dreimal umzudrehen, könnten auf einen Besuch beim Arzt verzichten, obwohl er vielleicht dringend nötig wäre. Obwohl es eine Binsenweisheit ist, dass das Leben in der Notunterkunft oder auf der Straße schneller ernsthaft krank macht. Studien haben

tung zum Arzt gehen wollen oder nicht. Um krankgeschrieben zu werden, müssen sie in jedem Fall hin. Auch der „Gelbe“ kostet im nächsten Jahr also zehn Euro.

Patientenverbände werfen der Ministerin vor, sie wolle auf Kosten der Kranken die Kassen sanieren. Mit Mehreinnahmen von 2,6 Milliarden Euro alleine durch die Praxisgebühr rechnet Ulla Schmidt im Jahr. Ab 2005 kommt die private Versicherung für die Behandlung der Zähne hinzu, die für alle Bürger verpflichtend ist und ab 2006 sollen die Arbeitnehmer das Krankengeld alleine finanzieren, die Arbeitgeber dürfen ihren Anteil in die Firma stecken - oder in die eigene Tasche.



len. Der Zuschuss für Brillen und Kon-

Frauenhaus

Harter Schlag ins Kontor

Mann, oh Mann: Da plant die überwiegend aus Herren bestehende Regierung in Düsseldorf, den Frauenhäusern und Notrufen in NRW ein Drittel der Mittel zu kürzen. Als sei

Gewalt gegen Frauen kein Thema mehr. Aber das Gegenteil ist richtig: Immer noch erleben viele Frauen in ihren Familien die Hölle. Ein Bericht von Katharina Grützmacher.

„Für einen Kuss gibt es nie ein Muss“ hieß die Parole vor 25 Jahren, als sich die Frauenbewegung stark machte für die Unterstützung misshandelter Frauen. Mühsam machte sie ein Tabu öffentlich und ermöglichte den Opfern, ihr Schweigen zu brechen. Initiativen entstanden, die den Betroffenen Hilfe boten. Viel geändert hat sich bis heute nicht: Gewalt an Frauen war ein Problem, ist ein Problem und wird es leider auch bleiben.

Jährlich suchen 5500 Frauen Zuflucht in einem der 63 Frauenhäuser in der Bundesrepublik, die Frauennotrufe und Beratungsstellen sind ausgelastet. Das zeigt: Gewalt an Frauen ist kein Einzelfall. Allein im letzten Jahr ist die Vergewaltigungsrate um neun Prozent gestiegen. Hierbei handelt es sich letztlich nur um die angezeigten und aufgeklärten Fälle. Nach Meinung von Experten liegt die Dunkelziffer immer noch erschreckend hoch. Und in dieser Situation will das Land die Zuschüsse für Frauenhäuser um ein Drittel kürzen, teils sogar ganz streichen.

Bislang erhielten die Frauenhäuser vom Land 80 Prozent der Personalkosten für vier Stellen, den Rest finanzierten sie über Spenden. Seit Jahren haben die Sozialarbeiterinnen keine Lohnerhöhungen mehr bekommen und arbeiten unter Tarif. Noch vor zwei Jahren führte Rot-grün im Bund das Gewaltschutzgesetz ein, das

einen Anspruch auf Beratung sowie Informationen für Frauen vorsieht, die geschlagen, vergewaltigt und gedemütigt werden. Nun droht vielen Einrichtungen das Aus, die Überlebenden werden in ihrer Arbeit stark beeinträchtigt. „Bleibt die Landesregierung bei den Kürzungen der Zuschüsse, wird die Frauen-Infrastruktur stark belastet und ein mühselig aufgebautes Netzwerk zerstört“, befürchtet Ursula Saatz vom Frauenhaus Wolbeck.

Die Folgen tragen die Frauen: In Krisen müssen sie lange Wartezeiten in Kauf nehmen, schlimmstenfalls finden sie in den überlasteten Frauenhäusern keinen Platz. Die Qualität der Hilfe leidet, es steht in den Sternen, in welchem Umfang Personal für Nacht- und Noteinsätze, sowie Bereitschaftsdienste zur Verfügung steht. „Die Opfer können nicht mehr langfristig betreut und ausreichend stabilisiert werden, das Frauenhaus kann nur noch ein Dach über dem Kopf bieten“, so Saatz. Gerade Kinder, die in der Familie Gewalt erfahren, können Folgeschäden davon tragen und es besteht die Gefahr, dass sie selbst zu Tätern werden. Nach oft jahrelangem Leiden ist es für die Frauen schwierig, sich ohne Unterstützung aus der Gewalt zu befreien und ein neues Leben aufzubauen.

Ob die Präventions- sowie Öffentlichkeitsarbeit überhaupt noch fortgesetzt werden

Angst verschwiegen wird. Welche betroffene Frau traut sich schon ohne unterstützende Begleitung, das Schweigen zu brechen und Anzeige zu erstatten?

Fachleute befürchten, die Kürzungen könnten den Eindruck vermitteln, Gewalt an Frauen sei ein inzwischen zu



Das Team vom Frauenhaus: Hier kann es noch lachen.

- ar

kann ist fraglich. „Dabei spielt gerade das eine wichtige Rolle im Kampf gegen die Gewalt“, weiß Ursula Saatz. Die Öffentlichkeitsarbeit ist ein wichtiger Beitrag zur Aufklärung. Fällt sie weg, besteht die Gefahr, dass aus dem Thema bald wieder ein Tabu wird. Zumal sexueller Missbrauch mit Scham und Schuldgefühlen verbunden ist, ein Verbrechen, das oft aus

vernachlässigendes Delikt, bei dem Sparen nicht auffällt. Doch ein eventuell späterer Wiederaufbau der Fraueninfrastruktur wird teuer. Ganz zu schweigen davon, dass jeder eingesparte Euro für das ein oder andere Opfer vielleicht einen Tag mehr in Angst und Schrecken bedeutet. Wie gesagt, Gewalt an Frauen ist ein Problem, war ein Problem und wird es auch

Anzeige

PostScript Bild
(AnzeigeGutsch 90.5x63 Nov03.eps)

Fußball:

90 Minuten Frauenpower

Für Kerstin Garefrekes und die Frauennationalmannschaft hätte es keinen besseren Zeitpunkt geben können, um zum ersten Mal Weltmeister zu werden. Während die Männer dabei sind, sich überall lächerlich

zu machen, fegen die leichtfüßigen Ladies von Bundestrainerin Tina Theune-Meyer weltweit die Gegnerinnen vom Platz. Gerit Hoekman über ein Land, das sich nach gutem Fußball sehnt.

Und plötzlich ist alles anders. Von jetzt auf gleich. Zum Beispiel Kerstin Garefrekes. Wochentags zahlt die 24jährige Stadinspekteurin in Rheine das Tagegeld an Obdachlose aus. Nebenbei spielt sie Fußball in der Bundesliga beim FFC Heike Rheine. Als die Nationalspielerin mit der deutschen Elf zur Weltmeisterschaft in die USA flog, da konnte kaum jemand ihren Nachnamen buchstabieren, geschweige denn, dem Namen ein Gesicht zuordnen.

Geht Kerstin Garefrekes heute shoppen, dann tuscheln die Leute: „Ist das nicht...? Das ist doch...!“ Sechs Spiele in Amerika, an deren Ende Deutschland nach einem dramatischen 2:1 gegen Schweden Weltmeister war, haben sie zu einer der besten Mittelfeldspielerinnen der Welt gemacht und zur gerade wohl bekanntesten Frau in Rheine und auf dem platten Land drum herum. Der Bürgermeister ist nach Greven zum Flughafen geeilt, um sie abzuholen. Sogar den Koffer hat er ihr getragen. „Das war schon ein komisches Gefühl“, gibt Kerstin Garefrekes zu.

Bis heute hat sich der Rummel nicht gelegt. Zu den ersten beiden Heimspielen von Heike Rheine sind 1.500 Zuschauer ins Stadion

gekommen - fünf Mal so viel wie vorher. „Frauenfußball ist in“, freut sich Garefrekes. Ein Interview nach dem anderen hat sie gegeben und mit Thomas Helmer zusammen Autogramme verteilt, Fans haben ihr im Internet eine Homepage gewidmet. Unter Fachleuten gilt die Frau mit den langen, dunkelblonden Haaren als die Entdeckung der WM. Vier Tore hat sie gemacht, darunter im Halbfinale den wichtigen ersten Treffer gegen die USA.

Am nächsten Morgen stand ihr Name in allen Zeitungen. Die Fans erfuhren, dass sie gerne Lasagne isst und vor den Spielen „Nirvana“ hört. Beim Finale fieberten zur Prime Time über zehn Millionen vor dem Bildschirm mit - so viele wie noch nie in der Geschichte des Frauenfußballs.

Nach dem Spiel, das besser und spannender war, als alles was Ballack & Co. in den letzten zehn Jahren geboten haben, fragte sich selbst der eingefleischte Kuttenträger auf Schalke: Warum tue ich mir das Gebolze von Rudis Jungs eigentlich noch an?

Die Niederlage der Herren gegen Frankreich vor ein paar Wochen mochten nur noch zwei Millionen Menschen mehr sehen als zwei Stunden zuvor das grandiose

zuckt Garefrekes mit den Schultern. Sie persönlich legt mehr Wert auf Technik und gescheite Pässe. „Ich glaube, deshalb ist Frauenfußball im Moment so angesagt.“ Oder ist es Nostalgie? Manche sagen, die Spielweise der Champions von 2003 erinnere an die legendären Europameister von 1970 um Günter Netzer.



Kerstin Garefrekes: Den US-Frauen das Wasserchen getrübt

13:0 der Damen gegen Portugal. Die Presse schüttelt kübelweise Häme aus. „Rudi, schick die Frauen zur EM“, spottete die Bild-Zeitung, das Ohr wie immer dicht am Volk.

Kerstin Garefrekes lassen solche Schlagzeilen kalt. Dass der italienische Erstligist AC Perugia jetzt zwei Frauen für die Herrenmannschaft verpflichten will, hält sie für PR. „Gegen Männer haben wir keine Chance“, sagt sie. Zur Vorbereitung auf die WM hat die Elf von Sylvia Neid und Tina Theune-Meyer gegen die besten Jugendteams der Republik gespielt - und verloren. „Das ist eine Frage der Athletik“,

Am Ende unseres Gesprächs in einem italienischen Eiscafe in Rheine, erfahren wir noch, was es heißt, prominent zu sein: Als wir gerade gehen wollen, bittet die Serverin Kerstin Garefrekes höflich darum, ein Foto machen zu dürfen und fragt nach einer Autogrammkarte. Die hat die Weltmeisterin heute leider nicht dabei. Schade! Dabei durften wir eine halbe Stunde nach Ladenschluss immer noch im Warmen sitzen. Die Besitzerin hatte geduldig auf uns gewartet. Und das lag garantiert an Kerstin Garefrekes.

(Fan-Seite im Internet: www.kerstin-garefrekes.de)

Weltmeisterin Kerstin Garefrekes:

„Die Leute gucken schon anders“

Seit der Fußball-WM in den USA gilt sie als eine der besten Mittelfeldspielerinnen der Welt: Kerstin Garefrekes vom FFC Heide Hanneberg. Mit ihrem Tor zum 1:0 im Halbfinale gegen Gastgeber USA ebnete sie den deut-

lichen Frauen den Weg zur Weltmeisterschaft. Tritt sie mal nicht gegen den Ball, zahlt sie beim Sozialamt in Rheine das Tagegeld an Obdachlose aus. Elke Langer und Gerrit Hoekman haben sie getroffen.

draußen!: Frau Garefrekes, herzlichen Glückwunsch zum Gewinn der Fußballweltmeisterschaft. Vor wem hatten Sie beim Endspiel eigentlich mehr Angst: vor den kantigen Abwehrspielerinnen aus Schweden oder vor DFB-Präsident Meyer-Vorfelder? Der hat Sie ja bei der Siegerehrung ganz schön gebusselt.

Garefrekes: Ohne dem Präsidenten zu nahe treten zu wollen: Es gibt Schöneres. Ich musste sogar zweimal herhalten, das haben mir später Freunde erzählt. Meine Zielgruppe ist eher im jüngeren Bereich. Das will ich mal so stehen lassen

draußen!: Sie gelten inzwischen als eine der besten Mittelfeldspielerinnen der Welt. Die „Frankfurter Allgemeine“ sieht in Ihnen die Nachfolgerin von Rekordnationalspielerin Bettina Wiegmann. Ist das Last oder Ansporn?

Garefrekes: (lacht) So schnell geht das? Bettina ist eine Ausnahmespielerin, sie war Profi in der US-Liga, hat die Trainerlizenz - das habe ich alles nicht. Außerdem hat sie zentral gespielt, ich komme mehr über Außen. Das kann man überhaupt nicht vergleichen. Die WM ist ganz gut für mich gelaufen und dann wird man von den Medien schnell hochgejubelt. Die schreiben irgendwelche Vergleiche, aber das ist für mich

nicht ausschlaggebend. Ich muss von Spiel zu Spiel meine Leistung bringen, sonst bin ich ganz schnell wieder draußen aus der Nationalmannschaft.

draußen!: Sie und Ihre Mitspielerinnen wurden nach der Rückkehr aus den USA auf dem Frankfurter Römer von Tausenden Fans gefeiert. Was war das für ein Gefühl? Haben Sie mit einem solchen Empfang gerechnet?

Garefrekes: Überhaupt nicht. Wir haben in den USA ein bisschen von der Euphorie in Deutschland mitgekriegt, aber wir haben nicht erwartet, dass so viele Menschen da sind. Wir waren total hin und weg, das hat man den Spielerinnen auch angemerkt. Wir wussten gar nicht, was wir sagen sollten. Ein unvergesslicher Moment.

draußen!: Frauenfußball ist im Moment angesagt. Liegt das auch an den Katastrophenkicks der Herren?

Garefrekes: Mit Sicherheit. Die Männer spielen im Moment keinen attraktiven Fußball. Umso mehr freuen sich die Leute über unseren offensiven, technisch guten Fußball, den vielen Toren und einem weiteren Titel für Deutschland.

draußen!: Als Mann wären sie bei Ihrer Klasse vermut-

lich schon Millionär, so bekommen Sie von der Sporthilfe nur ein paar hundert Euro. Ärgern Sie sich, dass Fußballerinnen derart unterbezahlt sind?

Garefrekes: Das sind zwei verschiedene Welten: Männerfußball ist Profisport, es ist deren Beruf. Im Frauenbereich ist das anders, ein Hobby und wenn ich erfolgreich bin und dafür noch eine Aufwandsentschädigung bekomme ist das o.k. Ich will damit primär kein Geld verdienen, sondern Spaß haben, ein bisschen rumkommen und in einer tollen Mannschaft spielen.

draußen!: Jetzt wird alles anders: Die Werbepartner stehen vermutlich Schlange bei Ihnen, oder?

Garefrekes: Es hält sich in Grenzen, da ist noch Platz für Angebote.

draußen!: Sie werden also weiter als Stadtinspekteurin

beim Sozialamt in Rheine das Tagegeld für Obdachlose auszahlen? Wie lassen sich Sport und Beruf eigentlich miteinander vereinbaren?

Garefrekes: Man braucht einen Arbeitgeber, der das mitmacht und mich zum Beispiel für die Lehrgänge freistellt. Das heißt auch flexible Arbeitszeiten, damit ich in der Mittagspause ins Fitnessstudio gehen kann. Genauso wichtig sind Kollegen, die bereit sind mich zu vertreten.

draußen!: Gefällt Ihnen die Arbeit mit Obdachlosen?

Garefrekes: Auf jeden Fall. Obwohl ich mich erst ein wenig dran gewöhnen musste, das ist eben ein anderes Publikum als im Alltag...

draußen!: Kein einfaches, wie wir als Redakteure eines Straßenmagazin wissen...

Garefrekes: Ja. Oft sind Alkohol und Drogen im Spiel. Manche Obdachlose gehen Konflikten aus dem Weg und suchen einfach das Weite. Das sind Dinge, die es schwer machen, die Arbeit langfristig zu planen.

draußen!: Wie hat sich Ihr Leben verändert?

Garefrekes: Die Leute gucken schon anders, wenn ich in Rheine durch die Fußgängerzone gehe. Manche sprechen mich auch an.

Anzeige

DK Daniela Kaminski
Marketingberatung – PR-Dienstleistungen

Marketingberatung
Gründungsberatung
Konzeption
Seminare

Höfnerstraße 16 · 48149 Münster

Ihr Weg ist mein Ziel.

PR-Dienstleistungen
Redaktion Öffentlichkeitsarbeit
Moderation

0251 / 44 136



90 Minuten Gas geben

- el

draußen!: Sie haben jetzt sogar im Internet eine eigene Fanseite ...

Garefrekes: Echt? Das höre ich zum ersten Mal.

draußen!: Sie sind eine Spätzünderin in der Nationalmannschaft. Woran liegt das?

Garefrekes: Mit 16 stand ich vor der Wahl - Fußball oder Berufsausbildung. Ich habe mich fürs Abitur entschieden und für eine gute Ausbildung. Deshalb habe ich jahrelang nicht in der Nationalelf gespielt. Jetzt lässt sich das zeitlich besser vereinbaren.

draußen!: Die Frankfurter Rundschau findet, Sie sähen aus, als könnten Sie kein Wäscherchen trüben. Wie abgezockt sind Fußballerinnen? Haben Sie zum Beispiel Schwalben und fiese Fouls hinter dem Rücken der Schiedsrichterin im Repertoire?

Garefrekes: In den Zweikämpfen geht es schon zur Sache, aber Schwalben und diese ganzen Nickeligkeiten gibt es bei den Frauen nicht.

Für die Zuschauer ist das, glaube ich, angenehmer, wenn nicht jedes Mal nach einem Foul groß runddiskutiert wird. Wir nehmen das hin und spielen einfach weiter.

draußen!: Geht es unter Frauen kameradschaftlicher zu?

Garefrekes: Bei uns gehört die Ersatzbank auch zur Mannschaft. Der komplette Kader hat ein Ziel, das er verfolgt und für das er alles tut. Daher der Erfolg.

draußen!: Im ersten Spiel nach der WM haben Sie vor 15.000 Zuschauern in Reutlingen Portugal mit 13:0 vom Platz gefegt. War da die Athletik ausschlaggebend?

Garefrekes: Zum einen, aber gegen Portugal hatten wir auch spielerische Vorteile. Wir waren einfach in allen Belangen überlegen.

draußen!: Hatten Sie Mitleid mit den Gegnerinnen? Der Fernsehkommentator hat vermutet, Torjägerin Birgit Prinz würde absichtlich danebenschießen.

Garefrekes: Birgit ist viel zu ehrgeizig. Natürlich hatten wir schon etwas Mitleid. Aber wir wollten den Zuschauern ein gutes Spiel zeigen. Also haben wir 90 Minuten Gas gegeben und nicht die Kugel irgendwann hin und her geschoben. Es war das erste Spiel nach der WM, endlich wieder vor heimischem Publikum - da kann man sich einfach nicht zurückhalten. Wir wollen in den Medien mehr Beachtung finden und das schaffen wir nur, wenn wir kontinuierlich guten und attraktiven Fußball spielen. Deshalb versuchen wir, immer 100 Prozent zu geben.

draußen!: Sie hören vor Spielen Nirvana. Wäre bei den Leistungen Ihrer Mannschaft nicht etwas Optimistischeres angebracht?

Garefrekes: (lacht) Es hilft mir, wenn ich vor den Spielen keinen Kuschelrock höre, sondern etwas aggressivere Musik. Aber eigentlich höre ich alles querbeet, kunterbunt durcheinander.

draußen!: Ihre Leibspeise ist Lasagne. Ganz schön fett. Wie bleiben Sie dabei so schlank?

Garefrekes: (lacht) Viel trainieren natürlich. Keinen Alkohol, keine Süßigkeiten. Nur hin und wieder Schokolade, um die Nerven zu beruhigen.

gen.

draußen!: Ihr Verein FC Heike Rheine kommt mittelfristig kaum für die Meisterschaft in Frage. Würde es sie reizen, mal in einer absoluten Topmannschaft wie Frankfurt zu spielen? Gibt es Angebote?

Garefrekes: Natürlich werden auch im Frauenfußball Spielerinnen abgeworben. Es wäre schon reizvoll bei einem Topverein zu spielen, der auch im Europapokal vertreten ist. Im Moment mache ich mir darüber aber keine Gedanken. Ein Wechsel müsste außerdem mit dem Beruf vereinbar sein.

draußen!: Ist das Pokalfinale in Berlin ein Ziel?

Garefrekes: Das ist im Frauenbereich sicher das nationale Highlight und wird mehr beachtet als die deutsche Meisterschaft. Wir versuchen es jedes Jahr wieder mit Heike Rheine dort hinzukommen - bis jetzt erfolglos. Aber irgendwann klappt es hoffentlich.

draußen!: Was wünschen Sie sich für die Zukunft des Frauenfußball?

Garefrekes: Es wäre natürlich schön, wenn es professioneller zugehen würde und man sich mehr auf den Fußball konzentrieren könnte. Das wäre für junge Spielerinnen sicher ein Anreiz, mehr Zeit in den Sport

„draußen!“ sucht ...

- Praktikantinnen und Praktikanten
- freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter! Für die Mithilfe in der Redaktion und die Betreuung von Verkäufern. Wir stellen auch Praktikumsbescheinigungen aus!

Interesse?

Ruft bitte in der Redaktion an! 02 51/ 53 89 128

Münster-Tafel

Kampagne gegen Kohldampf

Haben Sie sich schon gefragt, was mit den Brötchen von gestern, oder mit gerade abgelaufenen Lebensmitteln passiert? Aus dieser Frage entstand die Idee der „Tafel“. Deren Mitarbeiter holen von Geschäften und Bäckereien Waren ab, die sich wegen

Ablaufs des Mindesthaltbarkeitsdatums oder Beschädigung der Verpackung nicht mehr verkaufen lassen. Auch in Münster gibt es seit gut fünf Jahren eine solche „Tafel“. *Friedemann Bieber* begleitet für uns den Alltag der Helfer.

Es ist noch dunkel, als die ersten fünf Mitarbeiter der Münster-Tafel beginnen, die beiden LKW zu beladen. Kartoffel- und Nudelsalat, Bananenmilch, Erdbeerjoghurt, Butter und Margarine werden aus dem Lagerhaus der Münster-Tafel an der Bennostraße gekarrt. Zusammen mit meinen zwei Begleitern geht es los. Erstes Ziel sind die Backhäuser von Krimphove und der Stadtbäckerei, die der „Tafel“ täglich das Altbrot vom Vortag überlassen. Dort holen wir Hunderte Brötchen, dunkel und hell, mit Rosinen oder Schokoladenfüllung, Vollkornbrote, Mischbrote und Weizenbrote, sowie Baguettes mit Zwiebeln und Käse vom Vortag ab. Das Ganze verstauen wir in riesigen weißen Säcken.

Jetzt beginnt die feste Route durch Münster und Umgebung. Bei Edeka, HL, Strothmann und Plus holen wir ab, was bereitgestellt wurde. Das Angebot reicht von Bananen über Chips und Käsekräcker bis zur Lindt-Schokolade. Alles Essbare wird mitgenommen - außer Frischfleisch und Tiefkühlkost. Dann fahren wir zu Läden, die sich nur dann melden, wenn etwas abzuholen ist. Heute müssen wir zu Karstadt in die Tiefgarage.

Wir fahren anschließend die Verteilstellen in Münster und Umgebung an. Oder es geht direkt zu Asylbewerberheimen oder zu sozialen Einrichtungen. Einzelfamilien werden nur ausnahmsweise beliefert.

Wie wichtig für manche Familie die Unterstützung

durch die Münster Tafel ist, wurde mir klar, als ich hörte, dass vor dem Caritas-Gebäu-

Wollen Sie die „Tafel“ unterstützen? Oder unterstützt werden? Wenn ja, informieren sie sich unter:

Münster Tafel e.V.
Bennostr.7
48155 Münster

Tel: 0251/6743122
Fax: 0251/7636877
www.muenster-tafel.de

Einsatz. Auch die Miete für das Lager wird größtenteils aus Privatspenden finanziert.



Um ein Haar wären diese Lebensmittel auf dem Müll gelandet

- fb

de schon um 6.00 Uhr 30 Menschen Schlange standen. Sie bekamen Nummern und holten sich später die von Sozialarbeitern eingeteilten Rationen ab, bestehend aus Brötchen, Vollkornbrot, Milch, zwei Erdbeerjoghurts und etwas Kartoffelsalat. Mehrmals bettelten sogar Frauen: „Können wir ein paar Brötchen mehr bekommen?!“

Gerade deshalb kann die Arbeit der über 40 ehrenamtlichen Mitarbeiter der Münster-Tafel nicht genug gewürdigt werden. Ohne Freiwillige wäre die Idee nicht umsetzbar gewesen. Nur der Lagerverwalter ist fest angestellt. Etwa 20 Privatautos sind neben den zwei LKW im

Von der Stadt Münster gibt es nur einen geringen Zuschuss. Zur Zeit unterstützt die Tafel in Münster etwa 5000 Menschen.

Wie in Münster gibt es auch in vielen anderen Städten Tafeln. Die rasante Entwicklung der Idee ist bemerkenswert: 1993 wurde die erste Tafel in Deutschland gegründet; 1998 gab es 100 und heute mehr als 320 „Tafeln“, die täglich über 160 Tonnen Lebensmittel „zu denen bringen, die sie brauchen“. Auch international ist die „Tafel“ auf dem Vormarsch: So haben bereits 15 weitere europäische Länder, darunter die Schweiz, Lettland und Spanien die Idee übernommen.



Auch die Bäckerinnung lässt grüßen

- fb

„Malzeit“:

Farben für Gemüt & Seele

Mutlosigkeit, Kopfschmerzen oder Ärger mit Kollegen - vieles kann unser Leben belasten. Manche vermissen den Kontakt zu sich selbst, anderen wird alles zuviel: die Arbeit, sich um Haushalt und Kinder kümmern

oder Angehörige pflegen. In der Hektik des Alltags fehlt leider oft die Zeit zur Ruhe zu kommen und zu spüren, was einem gut tut. Elke Langer zeigt, was Sie bei solchen Problemen machen können.

Eine Möglichkeit sich und seinen Bedürfnissen näher zu kommen ist das Malen. Aber wer hat schon Farbe und Papier zu Hause oder nimmt sich die Zeit. Und dann die Enttäuschung, angesichts des „Gekrakels“, das am Ende herauskommt. Resultat: Sie schmeißen den Pinsel in die Ecke und sind sich sicher, dass sie nicht malen können.

Wer es trotzdem probieren möchte, ist im Atelier für Begleitetes Malen mit dem Namen „MALZEIT“ richtig. Dort arbeitet die Kunsttherapeutin Katina Kalpakidou mit allen, die sich auf das Abenteuer Malen einlassen möchten und dafür Geld übrig haben. Das Atelier ist ein Raum mit Holzplatten an den Wänden, an denen das Papier befestigt wird und auf einem langen Tisch befinden sich die Farben. Gemalt wird im Stehen. Verdeckte Fenster schützen davor,

von Vögeln oder bunten Blättern abgelenkt zu werden. Denn das Malen soll eine Zeit sein, in der die Malenden und das Bild in eine Beziehung treten können. Katina Kalpakidou empfiehlt mit den Händen zu malen. „Das ermöglicht einen näheren und direkteren Kontakt zum Bild als das Malen mit dem Pinsel.“ Die Maltherapeutin unterstützt und begleitet die Kursteilnehmerinnen bei ihrem Bild. So hilft sie zum Beispiel, die richtige Farbe zu finden. Einmal kam eine Frau ins Atelier und sagte, heute könne sie mit jeder Farbe außer Schwarz malen. „Dann frage ich, ob sie es mit Schwarz probieren will. Wenn eine die Idee hat, was sie nicht möchte, dann ermutige ich, genau das zu versuchen und zu schauen wie es ist“, erklärt Kalpakidou.

Grundlage des Begleiteten Malens ist, dass die Bilder

nicht bewertet werden, danach ob sie gut oder schlecht sind. „Und wir interpretieren nicht, was es bedeuten könnte, sondern sprechen nur darüber was zu sehen ist.“ Wenn jemand schon nach kurzer Zeit behauptet, das Bild sei fertig, wird Kalpakidou hellhörig. „Wenn ein Bild schnell fertig ist, und die Malende nicht so recht weiß, was sie damit anfangen soll, können Blätter angehängt werden.“ Die Kunsttherapeutin entwickelt selbst Ideen zum Bild. Als eine Frau Stress hatte mit ihrem Lebensgefährten, einem Förster, bekam sie die Aufgabe, sein Porträt zu malen. Die Frau wurde immer ungehaltener, denn das Bild hatte keine Ähnlichkeit mit ihrem Freund. „Da fiel mir die Ähnlichkeit zwischen der Malenden und dem Portrait auf und ich fragte, ob sie selbst Försterin werden wollte.“ Überrascht stimmte die Frau zu, denn sie hatte diesen Wunsch vor langer Zeit verdrängt. Durch das Malen löste sich ein Teil der Beziehungsdynamik auf: Die Eifersucht, dass er Förster geworden war. „Ich sehe Dinge oft früher und anders, als die Malenden“, weiß Kalpakidou.

„Begleitetes Malen“ geht davon aus, dass Bilder auf die gleiche Art und Weise entstehen, wie das Leben gelebt wird. Vermeidungen, Ängste, Ungeduld oder anderes treten während der Malens auf. Muster, die unser Leben beeinflussen und ein neues Verhal-



Katina Kalpakidou

ten fordern. Katina Kalpakidou erzählt vom Porträt einer Frau, das sich über zehn Zeichenblätter entwickelte: „Man sah, dass es der Person auf dem Bild nicht gut geht. Wir sprachen dann darüber, was der Person wohl fehlen könnte.“ Und beim Malen hat sich die Frau nach und nach angenommen. „Durch den Kontakt zum Bild lernen wir uns selbst kennen und können zu einer Veränderung kommen, uns selbst heilen.“ Einer Frau wuchs der Alltag über den Kopf. Kalpakidou fragte: „Wenn alles, was dir zuviel ist, ein Tier wäre. Welches?“ Die Frau malte einen Frosch, der in einer Höhle lebte. Da griff die Kunsttherapeutin ein: „Seit wann sitzen Frösche in der Höhle?“ Sie erkannte, dass es ein altes Muster war, sich zu verstecken, wenn sie sich überfordert fühlt. Nur Wahrnehmen reicht nicht, es ist wichtig das Neue zu malen. Der Frosch wurde also an einem Teich gemalt und mit jeder Libelle, die dazu kam, sank die Belastung bei der Frau. „Ich merke den Malenden sofort an, dass etwas bei ihnen passiert ist. Das ist das Faszinierende in meinem Beruf. Oft weiß ich nicht, was gewirkt hat. Aber ich sehe Glück und Zufriedenheit auf den Gesichtern.“

Kontakt:

www.malzeit-atelier.de
malzeit@goldmail.de



Danke!

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freundinnen und Freunde,

Vor genau einem Jahr stand „in eigener Sache“ an dieser Stelle ein Aufruf, in dem wir Sie baten, für das Überleben der „draußen!“ zu spenden. Und wir waren überwältigt von Ihrer Unterstützung, den ermutigenden Worten und den reichlichen Spenden. Dank Ihrer Hilfe haben wir es mal wieder geschafft, ein weiteres Jahr zu überleben. Dem zehnjährigen Jubiläum sind wir ein gutes Stück näher gerückt.

Bevor ich das klassische „Auf ein Neues!“ ausrufe, möchte ich kurz die Situation und die Entwicklungen des letzten Jahres beschreiben. Im November 2002 war „draußen!“ pleite, alle Reserven aufgebraucht. Kranke Verkäufer und der daraus resultierende Umsatzrückgang hatten dazu geführt. Die letzte durch das Arbeitsamt und die Arbeitsmarktiniative Münster geförderte Stelle in der Redaktion lief im Januar 2003 aus. Öffentliche Gelder waren weit und breit nicht zu sehen.

Das Redaktionsteam - Elke Langer, Gerrit Hoekman und Peter Wolter - erklärte sich bereit die „draußen!“ zumindest für ein paar Monate ehrenamtlich zu erstellen. Wir sprachen mit der Stadt Münster und den Parteien, um die Finanzierung einer festen Stelle zu sichern. Ende 2002 stellten wir den Antrag auf eine Förderung in Höhe von 28.000 Euro im Jahr an den Rat. Genau soviel, wie wir für eine Stelle in der Redaktion brauchen. Im Mai dann der Tiefschlag: Die CDU-Ratsmehrheit lehnte den Antrag ab. Dafür erhielten wir von der Stiftung Siverdes einen Zuschuss in Höhe von 3.750 Euro. Am meisten motiviert durchzuhalten, hat uns aber der Spendeneingang von 11.000 Euro im Dezember 2002 und im Januar 2003. Größere Spenden (unter anderem von der Sparda-Bank und der Sparkasse) und viele kleinere von rund 200 Bürgern aus Münster und der Umgebung haben uns über die Durststrecke geholfen. Denn dieses Geld ermöglicht seit Juni die Anstellung von Gerrit Hoekman als Chefredakteur und sichert auch für die nächsten vier bis fünf Monate den Erhalt der „draußen!“.

Wir wissen: Nur durch die Festanstellung eines Chefredakteurs oder einer Chefredakteurin ist die Arbeit zu bewältigen. Deshalb werden wir auch für das nächste Jahr einen Zuschuss bei der Stadt beantragen, auch wenn die Aussicht auf Erfolg angesichts der politischen und finanziellen Situation in Münster gering ist. Wir sind also weiter auf Ihre Spenden angewiesen! Damit das anders wird, sind wir ständig auf der Suche nach neuen Finanzquellen, um unseren Etat aus eigener Kraft zu decken. Für das nächste Jahr planen wir zum Beispiel einen großen Bücherflohmarkt. Unser Aufruf zu Bücherspenden in der letzten „draußen!“ hat eine überwältigende Resonanz gefunden, vor lauter Schmökern können wir uns im Büro kaum noch bewegen. Nun suchen wir dringend einen größeren Lagerraum, in dem wir die Schätze unterbringen können, die Sie für uns im Bücherregal, auf dem Dachboden oder im Keller gefunden haben. Ihre Begeisterung, liebe Leserinnen und Leser, hat uns gerührt.

Und was war mit Harry Potter? Der Zauberlehrling hat uns eine verdoppelte Auflage, zusätzliche Anzeigen und unterm Strich ein Plus von 4.000 Euro eingebracht. Hätten wir dieses Betriebsergebnis jeden Monat, könnten wir zumindest eine Stelle selbst finanzieren. Also hoffen wir, dass viele, die uns im November das erste Mal gekauft haben, Stammkunden werden. Joanne K. Rowlings noble Geste hat den Straßenzeitungen in Deutschland mehr geholfen, als alles andere in den letzten zehn Jahren. Der Imagegewinn ist in blanken Euro kaum zu messen.

„draußen!“ dankt allen, die uns beim Zeitungsmachen im letzten Jahr unterstützt haben: den freien Mitarbeitern und Praktikanten, ohne die wir jeden Artikel selbst schreiben müssten. Wir danken auch Renate Konsorski und den Frauen vom Treffpunkt Loerstraße, der zentralen Anlaufstelle für unsere Verkäufer in der Innenstadt. Ebenfalls ein Dankeschön geht an das Haus der Wohnungslosenhilfe, das immer dann in die Brezche springt, wenn die Leute vom Treffpunkt mal Ferien machen. Unser Dank gilt auch den Anzeigenkunden, die uns zum Teil schon lange unterstützen. Jede Anzeige hilft, sei sie auch noch so klein. Und wir bitten Sie, unsere Partner bei Ihrem nächsten Einkauf besonders zu berücksichtigen.

Nächstes Jahr feiert die „draußen!“ ihr Zehnjähriges. Seit 1994 gehören die Verkäufer unseres Straßenmagazins zum Stadtbild. „draußen!“ ist ein sozialer und kultureller Bestandteil Münsters und der Presselandschaft vor Ort. Bleiben Sie uns treu und empfehlen Sie uns weiter.

Ihr



(Andreas Wolff, ehrenamtl. Geschäftsführer)

Durch den Verkauf unseres Straßenmagazins haben unsere meist wohnungslosen Verkäufer im Laufe der Jahre ihren Lebensunterhalt aufgebessert, so mancher hat den Wiedereinstieg in ein geregeltes Leben geschafft.

Das muss so bleiben! Damit „draußen!“ weiter existieren kann, brauchen wir Spenden und Sponsoren. „draußen!“ ist gemeinnützig, Spenden können von der Steuer abgesetzt werden.

Sparkasse Münsterland-Ost

Konto-Nr. 33 878 • BLZ 400 501 50

Agenda 2010:

Reform oder Konter-Reform?

Ein Streitgespräch zwischen Christoph Strässer (SPD-MdB) und Otto Meyer (Pastor i.R.) über die Kürzungen im Sozialbereich.

Donnerstag, 22. Januar, 19.30 Uhr

in der Gaststätte Frauenstraße 24.

Moderation: Gerrit Hoekman (Chefredakteur von „draußen!“)

Zu diesem Streitgespräch laden ein: attac-Regionalgruppe Münster und das Straßenmagazin „draußen!“

**Die nächste „draußen!“ erscheint am 30. Januar.
Redaktions- und Anzeigenschluß ist der 15. Januar.**

Ich beobachte die Eiskristalle am Fenster. Vor dem grauweißen Winterhimmel zeichnen sich ihre Formen ab und glitzern mir entgegen. Ineinander verfroren nach einem wilden Tanz durch den Nachthimmel warten sie am Morgen auf meinem Fenster. Mein Blick gleitet über dieses kalte Etwas und ich entdecke immer wieder neue Kristalle und Formen. Meine Augen streicheln Eiskristallkonturen.

Der Wecker reißt mich aus meiner Verzauerung, holt mich zurück in einen kalten Winterstag. Einer von vielen, an denen ich die warme

Decke noch einmal über die kalte Nase ziehe. Mich am liebsten verkriechen möchte in meiner Höhle Bett. Fröstelnd wickle ich mich in meinen Bademantel, schlüpfe in kalte Pantoffeln und schlurfe in die Küche. Ich setze mich, zünde mir eine Zigarette an und höre den plätschernden Kaffeetropfen in der Maschine zu. Plitsch. Platsch. Das vertraute Geräusch eines müden Morgens. Zigarettenqualm verteilt sich im Raum und ich sehe den Rauchschwaden zu, wie sie sich in der Luft räkeln. Und hinter dem Rauch zeichnen sich immer deutlicher zwei fett gedruckte Zahlen ab. Eine 2 und eine 3. Es ist der 23. Dezember und deutlich daneben leuchtet mir die rote 24 entgegen. Sogar noch mit der Aufschrift „Heilig Abend“. Damit ich nicht vergesse was der 24. Dezember bedeutet: Heiliger Abend. Über der Zahl strahlt mich ein Weihnachtsmann an, beladen mit einem prall gefüllten Geschenkesack. Kinderaugen würden bei diesem Anblick aufleuchten, vorfreudig die rote 24 angucken. Aber mein Märchen vom Weihnachtsmann ist ausgeträumt. Mein Weihnachten hat schon vor Jahren seinen Zauber verloren.

Die Kälte kündigt das Jahresende an und jedes Jahr erschrecke ich von Neuem darüber, dass schon wieder ein Jahr vorüber ist. Wahrscheinlich bringt dieser Schreck die meisten Menschen zum Nachdenken, was das vergangene Jahr gebracht hat. Und sie erinnern sich an all die Freunde, bei denen sie sich melden wollten, an die Versprechen, die nicht eingehalten wurden und die unerfüllten Träume. Und dann steht der heilige Abend vor der Tür. Ein Tag im Jahr an dem sich alle lieb haben und jeder jeden

beobachte die Schneespur meiner Füße. Ich überzeuge mich von meinem Vorhandensein, einem einsamen Dasein, inmitten von Menschen. Wie ein Fels in der Brandung stehe ich, während Menschen an mir vorbei eilen, für die ich ein lästiges Hindernis auf ihrem Kaufroutenlauf bin. Ich sehe zu wie meine Schneespuren sich verliert, überlaufen wird von unzähligen Schuhpaaren. Meine Daseinsspur wird ausgelöscht, ich als lebendiger Fels in der Menschenbrandung übersehen.

Winterzauber

ein Weihnachtsmärchen von Katharina Grützmacher

Eine Melodie dringt an mein Ohr, schwemmt mit ihren Tönen alte Erinnerungen an ver-

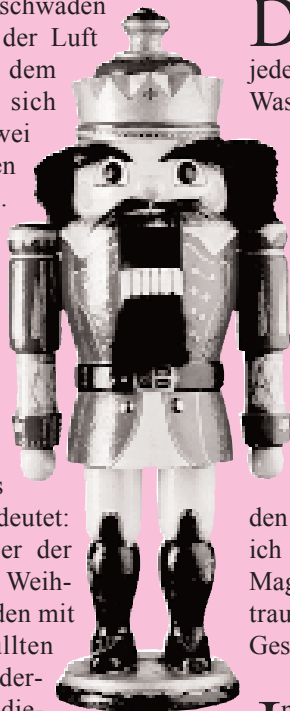
überhäuft mit Geschenken, um die Fehler der letzten Zeiten glatt zu bügeln. Aber heute ist erst der 23. Also, noch einen Tag Zeit. 24 Stunden Countdown um noch alle Geschenke zu kaufen. Und so werde ich mich auch heute entlang eingemummelter Gestalten quetschen, während Weihnachtsmusik meine Ohren einlullt und meine Augen überflutet werden mit Weihnachtsdekorationen und Lichterketten.

Das Telefon reißt mich aus meinen Gedanken: Mein Vater. Und wie jedes Jahr fordert er mich auf einen Eimer Wasser neben den Tannenbaum zu stellen. Vorsichtshalber! Ein oberflächliches Gespräch. Ich stelle den Anrufbeantworter an, um mich vor anstrengenden Telefonaten mit alten Bekannten zu retten, denen in den Weihnachtstagen einfällt, dass es mich noch gibt. Freundliche Floskeln zum Fest der Liebe. Für mich ist der besagte 24. letztlich nur ein kalter Wintertag. Diese rote Kalenderzahl verändert diesen Tag, macht ihn ein wenig trauriger. Und diese Trauer tropft mit den Kaffeetropfen in meine Tasse, bevor ich sie Schluck für Schluck in meinem Magen verschwinden lasse. Auch ein vertrautes Geräusch, auch ein vertrauter Geschmack.

In den überfüllten Straßen erwartet mich der Geruch von Glühwein. Ich lasse mich treiben. Das Knirschen meiner Schritte im Schnee verfolgt mich, inmitten der überfüllten Einkaufspassage bleibe ich stehen, drehe mich um und

zauberte Kinderweihnachtstage an. Wehmütig summe ich mit. Ganz leise, nur für mich und meine Erinnerungen. „Stille Nacht, heilige Nacht...“ Traurig verstumme ich, werde zurück gerissen aus zauberhaften Bildern, verzauberten Gefühlen eines Weihnachtsmärchens. Es ist vorbei mit der Stille. Und heilig ist diese Nacht auch nicht mehr. Von Jahr zu Jahr wurde sie lauter, lauter in meinem Kopf, in dem lärmende Gedanken kreisen, und die noch lauter werden im leeren Zimmer.

Ich drehe mich um, sehe dem Drehorgelspieler noch einen Moment zu und flüchte. Meine Schritte sind schwer, schwer vom Mitlaufen und nicht ankommen. Ein Seufzer fährt über meine Lippen und ich wünschte jemand würde mich auffangen in einer liebevollen Umarmung. Doch es warten keine offenen Arme auf mich und ich muss mit der harten eisigen Bank vorlieb nehmen. Ich stecke mir eine Zigarette an und blase den nächsten Seufzer mit den Rauchschwaden in die Luft. Ein kalter Wind fegt durch mein Gesicht und ich ziehe meinen Schal über die Nase und denke wehmütig an meine Höhle Bett. Ich schließe die Augen, versetze mich für einen Moment zurück an diesen Morgen, der so begann wie einer von vielen Wintertagen, und doch war etwas anders. Die rote 24, die mich angeglotzt hat, aber noch etwas. Etwas Zauberhaftes, Verzaubertes, dass auch mich verzaubert hat. Das Eiskristallkunstwerk, dass meine Augen aufgesogen haben in seiner stillen Pracht, seinem



bescheidenen Glanz. Dieses kleine Wunder, dass an meinem Fenster auf mich gewartet hat. Noch einmal streichle ich die Konturen, gleite über die Formen. Und wie am Morgen habe ich das leichte Gefühl, als hätte sich dieses kleine Wunderwerk in mir niedergelassen und nicht an meinem Fenster. Ein kleines Stück Glück ganz für mich alleine. Mein wertvolles Geheimnis.

Ich seufze. Diesmal ganz leicht, ja geradezu beschwingt, öffne die Augen und kehre zurück in den vorweihnachtlichen Stadtrummel. Alles scheint leiser zu sein, geht an mir vorbei ohne mich zu berühren. Leichten Schrittes gehe ich weiter und möchte losrennen und den Menschen von meinem Wunder erzählen, dass mich so glücklich macht: Mein Eiskristallkunstwerk, das auf mich wartet. Leise Platz genommen hat bei mir, mir sein Antlitz geschenkt hat. Ich fliege die Straßen entlang,

die ich noch vor wenigen Minuten trostlos entlang geschlendert bin.

Vorbei an all dem Glitzer und Glamour. Aber ich will ihn nicht, den unechten Glanz

teurer Weihnachtsartikel. Kopfschüttelnd bleibe ich vor der Auslage eines Schmuckgeschäftes stehen, betrachte funkelnde Gold und Silberstücke, besetzt mit sündhaft teuren Diamanten. Und plötzlich funkelt mir noch etwas entgegen, glitzert bescheiden neben dem grellen Glanz der Schmuckstücke. Ein kleiner Eiskristall am Rande der Fensterscheibe. Und wieder durchfährt mich die gleiche Glückseligkeit wie am Morgen. und verzaubert mich. Ein kleines Eiskunstwerk, ganz bescheiden zwischen all dem Prunk.

Wie ein kleines Kind stehe ich da, mit leuchtenden Augen. Weit entfernt höre ich die Geräusche der Stadt, doch ich bin untergetaucht in eine Welt der Stille. Mir scheint, als würde alles stehen bleiben. Ein Moment Nichts. Nur ich und der Eiskristall, der mir

freundlich zublinzelt. Er strahlt mich an und ich strahle zurück.

Ist er nicht wunderschön?“ Verdutzt drehe ich mich um. Ein faltiges Gesicht mit kleinen, fast schwarzen Augen lächelt mir entgegen. Geheimnisvoll blitzen ihre Augen und ihre Lippen schenken ein warmes Lächeln. Wieder ist es, als würde ich mich in eine liebevolle Umarmung fallen lassen. Ihr Gesicht ist gezeichnet vom Alter und doch hat es die Züge eines unbeschwerten, neugierigen Kindes. Den wachen Blick eines Entdeckers.

Wieder sehe ich Kinderaugen vor mir. Die Kinderaugen, die meinen Kalenderweihnachtsmann begeistert angesehen hätten. Kinderaugen, die ich in den von Falten umgebenen Augenhöhlen dieser Frau finde. Sie ist nah an das Schaufenster heran getreten, als wolle sie ihre Nase an die Scheibe drücken. Auch ihr Blick geht in die Ecke, in der mein kleiner Eiskristall funkelt. „So einen schönen habe ich noch nie gefunden“ flüstert sie. „Sieh nur, er hat einen bläulichen Schimmer.“

Sie trägt einen langen braunen Mantel, darunter ragen zwei kleine Füße in schwarzen Stiefeln hervor. Um den Hals hat sie ein Seidentuch geschwungen und auf ihrem Kopf thront ein großer Männerhut, der ihre Haare bedeckt. Kerzengerade steht sie da. Ich genieße ihren Anblick, beobachte ihre Gesichtszüge, die denen eines selig schlummernden Babys gleichen. Sie strahlt mich an. Das gleiche Gefühl, das mich durchströmte, als der Eiskristall mich angestrahlt hat. „Er ist so wunderschön“ wiederholt sie begeistert und in ihren Augen leuchtet mir Verzauberung entgegen. „Ja“, antworte ich und schaue zur Seite, um mein kleines Glück noch einmal zu bewundern. Sie fängt leise an zu sprechen. Mit einer warmen, zärtlichen Stimme. „Das du ihn gefunden hast. Sieh nur, wie klein und einsam er auf dem Fenster ruht, und doch funkelt er so hell, so klar. Die Eiskristalle haben mir schon viele Geschichten erzählt. Ich liebe es ihnen zuzuhören. Man muss ganz leise sein, dann kann man sie auch singen hören.“ Die letzten Worte sprach sie sehr behutsam. Und doch war es nicht anstrengend sie zu verstehen. Es war als würden meine Ohren die Geräusche um



mich sortieren, alles ausfiltern, was nicht in die Welt der Stille gehört Fassungslos sehe ich unzählige Schuhpaare vorbeieilen. Und frage mich, warum fällt diesen Menschen der Eiskristall nicht auf? Ein Glücksgefühl breitet sich in mir aus, ich bin angekommen in meiner Welt, die auf mich gewartet hat. In der ersehnten Ruhe, die ich im Mitlaufen nicht finden

konnte.

Ein kratzendes Geräusch reißt mich aus den Gedanken. Die Frau hält in der Hand eine kleine Dose und einen Holzstab, mit dem sie den Eiskristall berührt. Ich habe Angst, sie könnte ihn zerstören. Mit einer geschickten Handbewegung hat sie den Kristall von der Scheibe gelöst und bettet ihn behutsam in das Döschen. Und hält es wie einen wertvollen Schatz. „Wenn man sie nicht rettet, schmelzen sie, ihre Geschichten tropfen zu Boden und versinken ungehört in der Ewigkeit. Nimm du ihn, du hast ihn gefunden, seine Geschichte ist für dich.“ Zögernd nehme ich die Dose an mich. Zufrieden blickt mich die Frau an. „Vielleicht möchtest du mich einmal besuchen und mir die Geschichte deines Eiskristalls erzählen?“ Zitternd schreibt sie eine Adresse auf ein zerknittertes Papier und drückt es mir in die Hand. Sie zwinkert mir zu, dreht sich um und geht raschen Schrittes davon. Fassungslos, über das Geschehen lese ich die geschwungenen Worte auf dem Zettel. Urmi, Stille Gasse 5.

Meine Hand umfasst die Dose mit meinem Eiskristall und es ist mir so, als ob warme Strahlen meine Finger streicheln. Glückselig laufe ich durch die Abenddämmerung und kann es kaum erwarten, die Wohnungstür aufzuschließen, mich einzukuscheln und meinem Kristall zu lauschen. Vorfreude packt mich und ich fühle mich wie ein Kind, dass aufgeregt auf den Weihnachtsmann wartet. Morgen werde ich die Eiskristallfrau besuchen, ihr erzählen von der Geschichte meines Eiskristalls. Still wurde diese Nacht und für mich auch eine heilige Nacht. Eine zauberhafte Nacht.



Atze Schröder:

Auch ein Typ für Männer

Die einen verehren ihn heiß und innig, die anderen hassen ihn wie die Pest - Atze Schröder lässt keinen kalt. Im Moment gehört der Spasmacher, der seit ein paar Jahren in Emsdetten lebt, zu den gefragtsten Comedians der

Republik, kaum ein Preis, den er noch nicht gewonnen hätte. Im Moment tingelt er mit neuem Programm durch die Lande. Elke Langer und Gerrit Hoekman haben ihn kurz vor der Premiere getroffen.

draußen!: Du hast Dir ausgerechnet Münster als Start Deiner Tournee ausgesucht, nicht gerade die Hochburg des Humors. Haben die Münsteraner Atze Schröder am Nötigsten?

Atze Schröder: (lacht) Ich fange traditionell hier an, und diese Tradition wollte ich auch dieses Mal nicht brechen, außerdem war es immer sehr nett hier in Münster.

draußen!: Du hast sowieso ein Faibel fürs Münsterland: du wohnst ja seit ein paar Jahren in Emsdetten. Wie haben denn die Münsterländer Mädels Deine Ankunft verkraftet?

Atze: Meine Freundin ist Emsdettenerin, von daher war das keine große Umstellung.

draußen!: Ihr seid ja ungefähr 250 Jahre zusammen, wie verträgt sich das mit deinem Image als Frauenheld?

Atze: (lacht) Das ist der Ausgleich dafür, sagen wir mal, das kommt dabei raus.

draußen!: Was kommt dabei raus?

Atze: Wenn man mit jemandem so lange zusammen ist.

draußen!: Ach so. Unsere Zeitung wird auch von Homosexuellen gelesen. Findest Du, dass Du auch ein Männertyp bist?

Atze: Ich mein, gute Frisuren kommen immer gut an, wenn man dann noch 'ne enge Jeans trägt und die richtigen Cowboystiefel ist man in jedem Lager gerne gesehen.

draußen!: Eine andere Zielgruppe bei uns sind Frauen. Was muss eine Frau haben, um bei Atze Schröder anzukommen?

Atze: Sportlich sein, sehr viel Humor und unendlich viel Geduld, sonst wird das nicht lange laufen.

draußen!: Du bist auch Schlagzeuger und hast früher bei The Prolls gespielt. Hast du noch Kontakt zu Amaretto, dem Sänger?

Atze: Ja, er hat mich zufällig eben noch angerufen. Er wohnt

mittlerweile in Köln und da laufen wir uns ab und zu mal übereinander Weg. Und unserer damaliger Gitarrist Jonas Wagner

ist heute Abend als Veranstalter hier.

draußen!: Könntest du Dir vorstellen, wenn das mit der Comedy nicht mehr läuft, wieder als Rock'n'Roller aktiv zu werden?

Atze: Das kann ich mir schon gut vorstellen, aber ich glaube, ich habe meine Berufung gefunden. Wenn ich so hin und wieder mal hinterm Schlagzeug sitze, so wie heute Abend, ist mir da schon gut mitgedient. Schöner ist es, vorne am Mikro zu stehen und die

Klappe richtig auf zu machen.

draußen!: In letzter Zeit läuft es ziemlich gut für Dich, Du räumst einen Preis nach dem anderen ab. Wie machst Du das?

Atze: Das weiß ich selber nicht. Ich war beim Fernsehpreis schwer überrascht, hab aber jetzt, nachdem ich den ersten Schock verdaut habe endlich eine Party angesetzt, um mit meinen Bekannten und Freunden das alles mal zu feiern und mir das jetzt alles auf der Zunge zergehen zu lassen.

draußen!: Ab und zu wirst Du mit Jürgen von Manger verglichen. Gefällt Dir das?

Atze: Unbedingt. Jürgen von Manger war einer, den ich immer gehört hab und den mein Vater mir immer schon vorgespielt hat, also es gibt bestimmt schlechtere Vorbilder. Er war einer der ganz Großen.

Lach-Empfehlung:

„MILES AND MORE“ am Wolfgang Borchert Theater

Wer glaubt, Theater bestehe nur aus Schiller oder Shakespeare kann sich jetzt vom Gegenteil überzeugen. Das Wolfgang Borchert Theater eröffnet die neue Spielzeit mit der Flugzeugrevue „MILES AND MORE“ von Kultautor Franz Wittenbrink. Der hat quasi ein neues Genre fürs Theater erfunden. Es gibt keine richtige Handlung, dafür aber jede Menge Musik und absurde Klischeefiguren. In „MILES AND MORE“ sind das fünf liebenswert-komische Passagiere, die mit ihrer Stewardess und ihrem klavierspielenden Kapitän auf dem Weg nach Rio de Janeiro sind. Während des Fluges zeigen sie uns ihre Wünsche, Träume und Ängste in „spontanen“ Liedäußerungen.

Ein Potpourri von Songs der letzten zwei Jahrhunderte - von Liselotte Pulver bis Lucielectric. Wittenbrink erlaubt sich allerdings einige Änderungen an den Originalen, zum Beispiel eine deutsche Version von „dreamer“, dem erfolgreichen Supertramp-Lied oder „Irgendwie, irgendwo, irgendwann“ in musikalischer Kombination mit „Love is in the air“. Dazu ist es absolut witzig, Sebastian Philipp zuzusehen, wie er „Coconut Woman“ aufführt und dabei rasselt, als ginge es um Leben und Tod. Oder Helmut Buntjer mit seinem unnachahmlichen Hundeblick und einer sehr alkoholisierten Variante von „Schützenliesel“.

Aufführungen im Dezember: 13., 19., 27., 28. jeweils um 20.00 Uhr.
Caroline Spellenberg

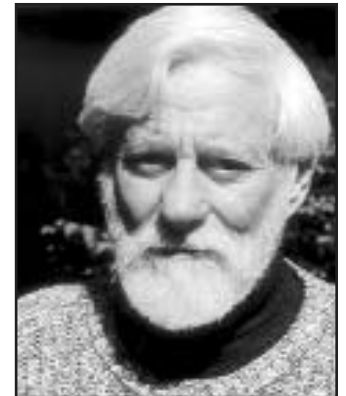


Uri Avnery

Gegen alle für den Frieden

Gemeinsam mit dem palästinensischen Politologen und Philosophen Sari Nusseibeh erhielt Uri Avnery am 16. November den Lew-Kopelew-Preis für Frieden und Menschenrechte. Avnery, 1923 als Helmut Oster-

mann in Beckum bei Münster geboren, setzt sich seit Ende der 40er Jahre für die Versöhnung zwischen israelisch-jüdischer Bevölkerung und den Palästinensern ein. Eine Würdigung von *Karsten Peters*.



Uri Avnery - Israeli aus Beckum - ar

Schon 1933 floh Helmut Ostermann mit seinen Eltern nach Palästina. Dort arbeitete er nach Schulabschluss als Aushilfe in einer Anwaltskanzlei und nannte sich fortan Uri Avnery. Bald geriet er in politische Untiefen: 1938 trat er der Untergrundorganisation Irgun bei, die britische wie arabische Einrichtungen und Personen mit Bomben bekämpfte.

Bei dem noch nicht 18jährigen keimten Zweifel auf: Irgun lehnte die Kibbuz-Bewegung ab, der Nationalismus wurde ihm unerträglich und wohl auch die Ignoranz gegenüber der arabischen Kultur. Nach wenigen Jahren verließ Avnery die Irgun und setzte sich für eine friedliche Perspektive ein.

Im April 1950 kaufte er einen Zeitschriftenverlag, den er an „Spiegel“ und „Time“ anlehnte, der aber weit weniger erfolgreich war: „Wir stritten uns mit allen Teilen des Establishments“, erklärte er in einem Interview. Scharfe Analysen der politischen Landschaft und rücksichtslose Angriffe auf den „zionistischen Mythos“, ein unbewohntes Land bevölkern zu können, schreckten Anzeigenkunden ab, trugen Avnery aber eine gewisse

Bekanntheit ein. Eine Bekanntheit, die dazu führte, dass er zehn Jahre Abgeordneter des israelischen Parlaments war und dort die Kämpfe, die er bis dahin über seine Zeitschrift führte, von Angesicht zu Angesicht austragen konnte. Kämpfe dafür, dass die palästinensische Bevölkerung anerkannt wird und die Israelis beginnen, sich mit deren Kultur und Geschichte auseinander zu setzen und ihnen das Recht auf einen autonomen Staat zu zusprechen.

Nach den Knesset-Jahren setzte Avnery sein Engagement fort. 1982 traf er sich als erster Israeli mit Yassir Arafat, vor dessen Amtssitz er sich erst im Oktober 2003 schützend gestellt hat, als die israelisch Regierung gedroht hatte, die palästinensische Verwaltung auszulöschen. Ein weiterer von vielen Versuchen, zwischen Juden und Palästinensern zu vermitteln, die alle in dem Entwurf eines Friedensplanes gipfeln. Palästina müsse als Staat etabliert werden, Westjerusalem Hauptstadt Israels, Ostjerusalem Hauptstadt Palästinas werden und die vertriebenen Palästinenser haben Recht auf Rückkehr in ihre Heimat.

Selbstverständlich erntet Avnery bei Palästinensern große Sympathie für dieses Engagement, nicht jedoch ohne auch ihnen etwas abzuverlangen: keiner ihrer Feinde sei für die Palästinenser so

gefährlich wie der Antisemitismus, erklärte Avnery in seiner Rede zur Verleihung des Lew-Kopelew-Preises.

„Wenn in manchen arabischen Ländern heute versucht wird, diesen fremden Antisemitismus aus Europa zu importieren, so ist das äußerst verhängnisvoll.“ Schließlich habe der Antisemitismus die zionistische Bewegung überhaupt erst

ins Rollen gebracht, die Judenverfolgung der Nazis ihr ungeheure Wucht verliehen. Antisemitismus führe also zu weiterer Radikalisierung. Zusammen würden Palästinenser und israelische Juden schließlich Frieden erreichen können. Er und der ebenfalls prämierte Sari Nusseibeh würden sich an den Grundsatz halten, nicht die Dunkelheit zu verfluchen, sondern eine Kerze anzuzünden.

Anzeige

Dienstleistungen Maatz

Wir bieten:

Haushaltshilfen

für alte und pflegebedürftige Menschen

Reinigung der Wohnung-Einkäufe-Begleitung zum Arzt-Gartenpflege

Wohnungsaufösungen

Angebot kostenlos anfordern unter:

02 51/ 13 65 928 - näheres auch im Internet unter:

www.dienstleistungen-maatz.de

Dienstleistungen Maatz • Zum Erlenbusch 155 • 48167 Münster

Anzeige

Von Uri Avnery zuletzt erschienen: Ein Leben für den Frieden, Klartexte über Israel. Palmyra Verlag, Heidelberg, 17,90 Euro

Harry Potter:

Außenseiter und Superheld

Wer Harry Potter zur Abendlektüre macht, kann über Nacht schon mal zum Herr der Augenringe mutieren. Wer einmal eingetaucht ist in die Welt der Magier und Muggel, dem fällt es schwer, sich diesem Zauber zu

entziehen. Doch wie schafft es Harry Potter, so viele große und kleine Leser in seinen Bann zu ziehen? Magie? Oder gibt's eine irdische Formel, die seine unheimliche Beliebtheit erklärt? *Claudia Siemens* fragte nach.

Gibt es ein Leben nach der Playstation? Die Antwort lautet ja. „Lesen ist wieder cool“, verkündet Dr. Joachim Frenk, Dozent für Literaturwissenschaft am hiesigen Englischen Institut der Universität Münster. Er beruft sich dabei auf den Trend, den die Autorin J.K. Rowling mit ihrem Glanzstück Harry Potter vor allem bei der jüngeren Generation ausgelöst hat.

Mittlerweile ist es geradezu unmöglich geworden einen Bogen um den bebrillten Zauberlehrerling zu machen. Aus unzähligen Regalen der Bücherläden starren uns die geheimnisvollen Augen des kleinen Harrys inzwischen von fünf verschiedenen Buchcover aus an. Die ständige Präsenz, die noch dazu von den

Medien verstärkt wird, provoziert uns früher oder später, doch zum Buch zu greifen und ein-

mal hineinzu- lesen - Fantasy-Fan hin oder her. Wer sich nicht zu den Bücherwürmern zählt, kommt auch durch Hörspiele und aufwendige Kinofilme auf seine Kosten.

Für Dr. Joachim Frenk, der *draußen! 2004*

sich ansonsten eher mit klassischer englischer Literatur á la Dickens oder Shakespeare beschäftigt, war dieser Trubel Anlass genug, um sich den bekannten Figuren unserer Zeit zu widmen. Prompt machte er Harry Potter zu einem der Hauptdarsteller in einem literaturwissenschaftlichen Seminar über populärkulturelle Phänomene.

Doch was macht den chronischen Wuschelkopf Harry denn nun so beliebt? Und wieso ist jedes noch so coole Computerspiel plötzlich out, sobald ein neuer Harry Potter Band des Nachts auf den Markt geworfen wird? „Harry Potter ist ein Außenseiter mit Sozialkompetenz“, so Frenk.

Harry verkörpere eine Figur, mit der man sich identifizieren könne. Denn auch einem Harry Potter fliegt nicht alles zu, sondern er ist jemand, der hart daran arbeiten müsse, um sich zu behaupten. Und trotz aller Herausforderungen beweise Harry stets seine moralische Güte.

Neben dem gelungenen Hauptcharakter schreibt Frenk vor allem der hohen Qualität der Bücher eine große Bedeutung dieses Erfolges zu. „Frau Rowling kann einfach gut schreiben“, stellt Frenk fest, und lobt die gelungene Aufmachung der Schmöcker. Die Autorin schreibe in einem gut

verständlichem Stil und habe ein Händchen dafür, Charaktere zu entwickeln und miteinander zu verknüpfen. Rowling, die selbst Literatur studierte, wisse geschickte Wortspiele und Hintergrundwissen zu verbinden. „Harry Potter ist Populärliteratur im besten Sinne des Wortes“, erkennt Frenk an.

Auffallend sei, dass dem Schreibstil in den bisher veröffentlichten Bänden eine Entwicklung anzumerken ist. „Während der erste Band noch sehr kinderbuchhaft geschrieben ist, werden

die Bände zunehmend dicker und die Themen ernster“, erklärt Frenk. Von anfänglichen 335 Seiten der deutschen gebundenen Fassung bis hin zum fünften und jüngsten Band mit mittlerweile 1024 Seiten gehören Harry Potters Abenteuer zur „All-Age-Literatur“, bieten also einen Lesestoff, den man vielen Altersgruppen anbieten kann. Mit einem Geheimrezept für die Popularität der Buchreihe kann Frenk allerdings nicht aufwarten. „Wenn es eine Formel gäbe, dann hätten wir sicherlich mehr

davon“, so der Literaturdozent, der den fünften Band selbst innerhalb von zwei Tagen nach seiner Veröffentlichung heruntergelesen hatte. „Diese Geschichte scheint eine einmalige Melange gewesen zu sein“, fügt er hinzu.

Dennoch glaubt Frenk, dass ein Ende des Harry Potter-Booms absehbar ist. „Laut Autorin sollen es sieben Bücher werden

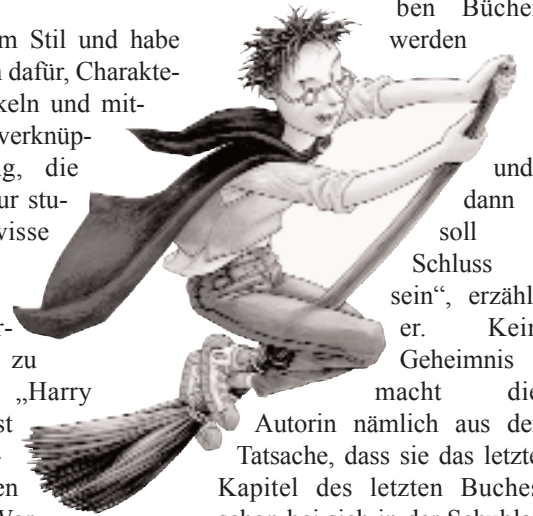
und dann soll Schluss sein“, erzählt er. Kein Geheimnis macht die Autorin nämlich aus der Tatsache, dass sie das letzte Kapitel des letzten Buches schon bei sich in der Schublade gebunkert hat. Doch noch lebt die Harry-Potter-Erfolgsgeschichte, denn laut Frenk existiert um den Mythos ein selbstinszeniertes Geheimnis, bei dem es noch viel zu lüften gebe.

Harry Potter

Und wie

steht's mit der Verträglichkeit der gruseligen Geschichten bei den jungen Lesern? Ein Psychologe sei zwar Frenk nicht, nur so viel lässt er dazu gesagt sein: „Wer den Kindern Harry Potter verbieten will, der sollte auch die Finger von Grimms Märchen lassen“. Denn die klassischen Märchen seien zum Teil viel gewalttätiger als die Abenteuer von Harry Potter und seinen Freunden.

Für uns bedeutet das also: Ohne Reue weiterlesen und Herr der Augenringe bleiben.



Afro-Latino: Unbekanntes Worldteam

Fußball und Münster - das ist scheinbar ein wenig rühmliches Paar. Fernab der Stadt am Aasee kicken Helden aus aller Welt in teuren Stadien ums große Geld. Dennoch muss man selbst in Sachen Fußball nicht in die Ferne schweifen. Über Münsters internationalsten Sportverein Afro-Latino berichtet Michael Heß.

Wer am Montag aufmerksam die lokalen Sportseiten liest, dem fällt in der Kreisliga A seit Jahren eine Mannschaft namens Afro-Latino auf. Die ist die einzige Mannschaft eines im Sportpark auf der Sentruper Höhe beheimateten Fußballvereins. Dessen Markenzeichen: Multikulti rund um die Pocke.

International ist das Team nun wirklich. Die 18 Spieler stammen aus Algerien, der Elfenbeinküste, dem Iran, Marokko, Niger, Senegal und Tunesien. International ist auch der Vorstand, der aus Ägypten, Deutschland und Indien kommt. Fragt sich nur, wo heute das „Latino“ steckt. Nirgendwo, denn wie Betreuer Petrus erläutert, gab es einen jahrelangen Prozess der Trennung: „Leider zuwenig Athletik für die Anforderungen des Spielbetriebs in der A-Liga und irgendwann blieben sie weg“. Der mittlerweile zum Markenzeichen gewordene Name wurde dennoch nicht geändert.

Begonnen hatte es Anfang der 90er Jahre. Damals zog es viele Studenten aus afrikanischen und lateinamerikanischen Staaten nach Münster. 1991 fanden sich einige Hobbykicker an der Coburg zusammen und hoben Afro-Latino aus der Taufe. Eine „bewusste Entscheidung für Fußball statt

Drogen“ nennt es Vorstand Frank Winter heute. Mit dem Spielbetrieb wurde in der C-Liga begonnen. Nach dem ersten Jahr stieg das unbekanntes Worldteam in die B- und nach zwei weiteren Spielzeiten in die A-Liga auf.

Die Stärken des Teams liegen im Mittelfeld. Wie dort der Spielfluss organisiert wird, ist für eine Kreisliga A sehenswert. Auch die Athletik und Technik der Spieler sind dicke Pluspunkte. Dass man dennoch nicht aufsteigt, hat zwei Ursachen. Erstens die Chancenverwertung. Latte und Pfosten sind viel zu oft der zwölfte Mann des Gegners und immer wieder fehlt es vor dem gegnerischen Tor an der notwendigen Gelassenheit.

An weiteren Aufstieg ist auch wegen der knappen Finanzen nicht zu denken. Die Kreisliga ist zwar keine Regional- oder Bundesliga, aber ohne Moos ist selbst so weit unten nix los. Die Schiedsrichter wollen bezahlt sein, jede rote Karte kostet 50 Euro extra und gute Spieler runde 100 Euro im Monat. Nicht bei Afro-Latino, aber auch ohne solche Extras ist die finanzielle Decke des Vereins dünn.

Im konservativen Münster ist es schwer, Sponsoren für so ein Team zu finden. Die notwendige Ausrüstung wie

Anzeige

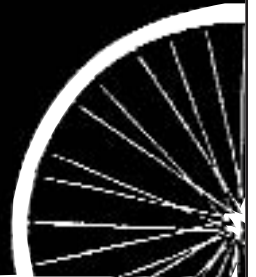
Radlos ?

Neue und
gebrauchte Fahrräder
Montag bis Freitag

10 - 13 Uhr
14 - 18 Uhr

LILA LEEZE

Frauenfahrradladen
Dortmunderstr. 11 Tel 66 57 61



Anzeige

STADT MÜNSTER

Presse und Informationsamt

Tausend Fragen - eine Adresse

Infos und Service im publikum - Stadtnetz für Münster

www.muenster.de

Portal für Münster und das Münsterland

www.muenster.de/stadt

Service und Infos der Stadtverwaltung

www.wilsberg.muenster.de

Das "Wilsberg"-Spiel des Presseamtes

www.muenster.de/stadt/soziales-netz

Forum soziales Netz; mit Onlinebörse „Freiwilligenarbeit“

www.muenster.de/stadt/awm

Infos zu Abfall und Recycling; mit Entsorgungskalender

www.muenster.de/stadt/skulpturen

Virtueller Rundgang zu zeitgenössischen Skulpturen

www.muenster.de/stadt/formulare

Dutzende Vordrucke online - das spart Zeit und Wege

Betreuerkoffer, Töppen und Trikots kostet viel Geld, der Werbeeffect scheint dagegen gering. Eine Investition in Afro-Latino ist nicht nur geschäftliches Kalkül, sondern auch bewusste Kulturförderung. Den heutigen Sponsoren wie dem Verein „Erhaltet den Hawerkamp“ oder einem lokalen Coiffeurteam fühlen sich die Kicker deshalb zu besonderem Dank verpflichtet. Es bleiben genug Probleme übrig. Nicht immer ist der Fußballplatz frei von latentem Rassismus, der in der Hitze des Kampfes gerne hervorlgt. Oder wer macht

sich schon klar, was es für einen Moslem heißt, im Ramadan Fußball zu spielen? Richtig gelesen: Während des Ramadan, der in diesem Jahr auf den November fiel, kickten die meisten Spieler hungrig und unterzuckert. Bei Afro-Latino gehen die Uhren in mancher Hinsicht anders.

Glücklicherweise meisterte der Verein bisher alle Widrigkeiten. Afro-Latino ist schon was Besonderes und Münsters A-Liga wäre ohne das Multi-Kulti-Team von der Sentruper Höhe ein buntes Stück ärmer.

Tierschutz

Obdachlose mit Stacheln

Jedes Jahr im Advent werden Strassen, Grünflächen, Bäume und Hecken gereinigt und geschmückt. Vor allem etwas wird in großem Stil entfernt: Berge von Laub, die sich seit Herbststeinbruch überall angesammelt haben - zum Leid eines stacheligen Zeitgenossen, des Igels. Von Marin Mer-

Jedes Jahr verlieren durch Aufräumarbeiten in Parks und Grünstreifen viele Igel ihr Winterquartier, nicht selten bezahlen sie mit dem Leben. Auch Privatgärten sind oft igelfeindlich aufgeräumt: Gesäuberte Rasen und Hecken bieten Igel keinen Unterschlupf, die Tiere suchen oft vergeblich nach einem Platz für den Winterschlaf.

Für die obdachlosen Stacheltiere setzt sich der bundesweit tätige Verein „Pro Igel“ ein. „Wir sind ein Zusammenschluss von Fachleuten, die sich ehrenamtlich durch Öffentlichkeitsarbeit, Publikationen und Anleitungen zur sachgemäßen Betreuung von Igel findern für den heimischen Igel einsetzt“ sagt Ulli Seewald, stellvertretende Vorsitzende von Pro-Igel. „In Münster gibt es eine gute Kooperation zwischen unse-

rem Verein und dem Amt für Grünflächen und Umweltschutz der Stadt. In der Umweltberatung wird sachlich richtig und engagiert aufgeklärt. Und die Arbeiter draußen haben Auftrag, kein Laub unter Büschen wegzuräumen und die großen Laubberge vor dem Laubsaugen vorsichtig umzuschichten.“

Dennoch irren immer wieder viele Igel orientierungslos herum und laufen Gefahr, überfahren zu werden oder schlicht und einfach zu verhungern, wenn im Herbst keine Nahrungstiere mehr vorhanden sind.

Tierfreunde können mit wenig Aufwand dem Igel helfen, über den Winter zu kommen: Dem abendlichen Besucher im Garten kann durch Zufütterung mit einem Schälchen



Ideal für den Streichelzoo: junge Igel - iev

draußen! 2004

Anzeige

Gerhard Dobrinski

* 26. 10.1943
+ 9.11.2003

Plötzlich und unerwartet ist Herr Dobrinski verstorben. Wir denken an ihn.

Die Hausgemeinschaft des HdW
(Haus der Wohnungslosenhilfe)

Zehn Jahre ITP

Unmöglich, all das Engagement und all die Initiativen aufzuzählen, die in den letzten Jahren vom Institut für Theologie und Politik ausgegangen sind. (Friedrich-Ebert-Straße 7, in den früheren Räumen von „draußen!“).

Gegründet mit der Idee, sozialen Bewegungen theoretisches Wissen für die praktische Arbeit zur Verfügung zu stellen und soziale Bewegungen aus unterschiedlichsten Regio-

nen zu vernetzen, hat das von Universität und Kirche freie Institut vieles geleistet. Das ITP wurde jetzt zehn Jahre alt. „draußen!“ gratuliert den Nachmietern!! kape

Katzenfutter zum nötigen Winterschlafgewicht geholfen werden. Wer nicht alle Blätter im Herbst wegräumt, sondern auch mal Laubhaufen liegen lässt, wird bald einen stacheligen Untermieter haben - der sich vielleicht in den Sommermonaten mit Schädlingsbekämpfung revanchiert: Bei Gärtnern unbeliebte Schnecken, Würmer und Maden gehören nämlich zum Speiseplan der Insektenfresser.

Wer hilfsbedürftige Igel findet sollte das Tier mitnehmen und sich schnell über die richtige Behandlung informieren: „Wir haben die Igel-Hotline eingerichtet, und unsere Homepage gibt Antworten auf die Frage ‚Igel gefunden - was nun?‘“ erzählt Seewald.

Allerdings darf nicht jeder Igel einfach eingesammelt und aus seinem Lebensraum entfernt werden: Igel stehen unter Naturschutz! Nur hilfs-

bedürftige, also verletzte, kranke oder verwaiste Igel benötigen Fürsorge, fast immer auch tierärztliche Behandlung: „Nicht jeder Igel braucht Hilfe, aber jede Hilfe muss richtig sein“, gibt Seewald zu bedenken. Igel, die Anfang November unter 500 Gramm wiegen, sollten im Warmen gepflegt und aufgefüttert werden. Bei ausreichendem Gewicht müssen die Tiere - auch in Pflege - Winterschlaf in der Kälte halten.

Pro Igel e.V.

Der Verein bietet mit der Igel-Hotline rund um die Uhr aktuelle Informationen zum Thema „Igel gefunden - was nun?“:

Telefon 0 83 82 / 30 21
Faxabruf 0 83 82 / 30 22

Im Internet ist der Verein unter www.pro-igel.de zu finden.

Gedichte von Trecker-Jens

That's a way of live too?

Unsere Pennplätze nennen wir Platten,
teilen sie nicht selten auch mit Ratten,
jedoch selber sind wir keine
auch nicht niederer als Schweine.

Wir Berber tragen oftmals Bärte,
dieses Leben ist die Härte.

Oft könn' wir uns nicht rasieren,
doch härter ist's im Zelt zu frieren.
Leben leider nicht im Haus
sind ärmer als 'ne Kirchenmaus.
Haben nicht mal alle 'n' Zelt,
weil das kostet zuviel Geld.

Und ihr habt sogar Familie,
mhh, wir „ham“ nicht mal 'ne Lilie.
Nein, wir haben nur' nen Hund
der kriegt Futter, ist gesund.

Ja, und ihr tut auch noch erben,
während wir in Armut sterben.

Doch „lebt“ ihr mal auf der Straße,
dann rümpft ihr nie wieder die Nase.

Deutschland ein Wintermärchen

Jedes Jahr die gleiche Zeit
kommt der Winter „reingeschneit“.
Draußen kalt und drinnen warm
und leider bin ich bettelarm.
Drum sitz ich rum und schnorre Geld
und denke mir, was kost' die Welt.

Während ihr zu hause schwitzt,
nur Alkohol mein Blut „erhitzt“.

Ich geh in' Supermarkt und klau,
auf dass ich geh' in' warmen Bau.
Habe keine Lust drauf zu erfrier'n,
so was gönn' Menschen ja nicht mal Tier'n.

Des nachts ich lieg in meinem Zelt
und träum von eurer „heilen Welt“.



Trecker-Jens hat länger in Berlin gelebt und kennt sich gut in Holland aus. Er arbeitet in dem von Schwester Eveline gegründeten Obdachlosentreffpunkt „Loerstraße“. Seine „Platte“ (für Laien: improvisierter Schlafplatz im Freien) ist kürzlich abgebrannt, sein Meer-schweinchen kam dabei ums Leben. In seiner Freizeit greift Trecker-Jens hin und wieder zu Stift und Papier und schreibt Gedichte. - el

Weitere Niederlage für Aschendorff

Der Verlag Aschendorff („Westfälische Nachrichten“) hat am 5. November eine weitere juristische Niederlage vor dem Arbeitsgericht Münster kassiert. Auch im Fall des dritten fristlos gekündigten Vertrauensmannes wurde die fristlose Kündigung für unwirksam erklärt und der Verlag aufgefordert, den Kollegen weiter zu beschäftigen. Der Verlag hatte als Grund für die fristlose Kündigung angeführt, der Kollege habe während einer Krankschreibung an einem Kegeltturnier teilgenommen. So etwas solle man zwar nicht machen, sagte die Richterin. Dieses Verhalten könne aber allenfalls einen Grund für eine Abmahnung liefern, so die Richterin weiter, keinesfalls sei dann ein Anlass für eine fristgerechte oder gar fristlose Kündigung zu sehen.

Ob dieses Verfahren noch weitergeht oder der Kollege an seinen alten Arbeitsplatz zurückkehren kann, ist offen. Schon im Fall eines anderen erstinstanzlich erfolgreichen Vertrauensmannes war der Verlag in die Berufung vor das Landesarbeitsgericht in Hamm gegangen.

„Ich gehe davon aus, dass die von dieser Kammer gesprochenen Urteile auch in Hamm Bestand haben werden“, gab die Richterin den Verlagsvertretern mit auf den Weg, die den Weg einer akzeptablen gütlichen Einigung nicht beschreiten wollten.

Die Richterin versuchte auch die Hintergründe über die insgesamt drei Verfahren in Erfahrung zu bringen. Sie hatte in dem Münsteraner Straßenmagazin „draußen!“ einen Artikel über die Arbeitsgerichtsverfahren gelesen, in dem über die gemeinsame gewerkschaftliche Betätigung der drei Kollegen als eigentlicher Kündigungsgrund laut nachgedacht worden war. Es sei sehr schwierig, sich des Eindrucks zu erwehren, dass gewerkschaftlich engagierte Mitarbeiter im Verlag nicht erwünscht sind, sagte die Richterin angesichts dessen, was sie aus der Tätigkeit ihrer Kammer und von anderen Kammern des Arbeitsgerichts wisse.

Frank Biermann

**Die nächste „draußen!“ erscheint am 30. Januar.
Redaktions- und Anzeigenschluß ist der 15. Januar.**

Grußwort von

Bundespräsident Johannes Rau

für die Weihnachtsausgabe deutscher Straßenzeitungen

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Sie wissen, dass Sie eine besondere Zeitung in den Händen halten. Diese Zeitung gibt es nicht am Kiosk und nicht im Abonnement. Sie gibt es nur im Straßenverkauf. Vielleicht haben Sie diese Zeitung zum erstenmal gekauft, weil es die Weihnachtsausgabe ist oder Sie kaufen sie regelmäßig.

Auf jeden Fall gibt es diese Zeitung nicht nur auf der Straße zu kaufen - oder am Bahnhof, an der Haltestelle oder in der U-Bahn - sie hat auch mit der Straße zu tun, mit dem Leben auf der Straße, mit dem Unterwegs sein, dem Obdachlos sein.

Straßenzeitungen berichten vom Leben auf der Straße, von den Problemen, den Konflikten, den Schicksalen von Menschen, die in Not geraten sind. Das sind meistens nicht die Nachrichten, die wir in unseren Tageszeitungen lesen. Hier wird vom Leben erzählt, da, wo es ganz konkret ist.

Mit dem Kauf dieser Straßenzeitungen unterstützen Sie Menschen, die auf der Straße leben. Aber diese Menschen lassen sich nicht bloß passiv helfen. Sie sind - in vielen Städten jetzt schon seit Jahren - selber aktiv geworden und kümmern sich um Vertrieb und Verkauf dieser Zeitung. Die Zeitung wird von Menschen gemacht, die selbst ohne Wohnsitz sind oder sich besonders für deren Leben einsetzen.

Deswegen verdienen diese Zeitungen unsere Unterstützung. Die Menschen, die Ihnen diese Zeitung verkaufen, zeigen, dass sie aus dem unseligen Kreislauf ausbrechen wollen, in den sie oft ohne Verschulden geraten sind: ohne Wohnung keine Arbeit - ohne Arbeit keine Wohnung. Diese Menschen brauchen Hilfe, sie haben Hilfe verdient, erst recht, wenn sie selber den ersten Schritt tun, um sich zu helfen.

Zu Weihnachten wird unser Herz gewöhnlich etwas weiter als an den übrigen Tagen im Jahr. Deswegen möchte ich Sie gerade heute bitten: Kaufen Sie weiterhin diese Zeitung und unterstützen Sie diese wichtige und richtige Initiative zur Selbsthilfe.

Ich möchte auch allen danken, die als Redakteure und Autoren für diese Zeitungen arbeiten und der Öffentlichkeit auf diese Weise Informationen zugänglich machen, die anderswo nicht zu bekommen sind.

Ihnen allen wünsche ich ein frohes und segensreiches Weihnachtsfest, Gesundheit und ein gutes neues Jahr.

Ihr

Johannes Rau

„draußen!“ sucht ...

- Praktikantinnen und Praktikanten
- freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

Was ist zu tun?

- Artikelrecherche
- Schreiben
- Mithilfe beim Layout
- Archivarbeit
- Fotografieren
- Verkäuferbetreuung
- Kaffeekochen

Und wir brauchen ganz dringend jemanden für die Anzeigenakquise (damit lässt sich sogar Geld verdienen!):

Wir stellen auch Praktikumsbescheinigungen aus.

Interesse?

Ruft bitte an: 02 51/ 53 89 128

Mieze des Monats



Lucy braungetigert 4 Jahre und Gizmo schwarz/weiß, 3 Jahre sind ein anhängliches Katzenpaar. Sie sollten zusammen vermittelt werden. Lucy ist verschmust und zeigt auch bei Fremden keine Scheu. Gizmo versteckt sich anfangs, bis die Neugierde siegt. Beide Katzen sind geimpft und kastriert. Sie sind Kinder gewohnt.

Kontakt:

Katzenhilfe Münster
Tel. 8469757 oder
www.muenster.org/katzenhilfe

Vor der Tür

Selbstjustiz von Vermietern

Eine Horrorgeschichte: Sie kommen nach Hause - das Schloss ist ausgewechselt, die Möbel stehen unter der Kellertreppe oder in einer Garage in der Nähe. Vielleicht sind sie ganz weg. An der Tür hängt lediglich ein

Zettel mit einer Nachricht ... Immer wieder kommt es vor, dass Vermieter ihre Mieter einfach vor die Tür setzen. Ob und wann das rechtens ist, erklärt Rechtsanwalt Paul Demel.

Wir sind hier nicht im Wilden Westen. Solche Zwangsräumungen dürfen nur aufgrund einer gerichtlichen Erlaubnis - nämlich auf der Grundlage eines Urteils - erfolgen und auch nur durch staatliche Organe. Und das ist der sogenannte Gerichtsvollzieher.

Vermieter wissen das meistens. Sie wissen aber auch, dass Sie die Kosten für ein Gerichtsverfahren erst einmal selbst zahlen müssen und dass so ein Räumungsprozess lange dauern kann. Denn gerichtliche Eilverfahren von Vermietern auf Räumung von Mietwohnungen sind praktisch unzulässig.

Deshalb bevorzugt der eine oder andere Vermieter den „kurzen Prozess“ und „macht es kurzerhand selbst“. Stellt man den Vermieter dann erbost zur Rede, wird beispielsweise erzählt, er habe geglaubt, der Mieter hätte die Wohnung längst aufgegeben, die Wohnungstür habe offengestanden, es sei wohl jemand eingebrochen (ist ja auch jemand!), deshalb habe man sich drum gekümmert...

Glaubwürdig ist das selten und der Vermieter, der es trotzdem macht, begibt sich in die Gefahr einer Anzeige wegen Hausfriedensbruchs und eventuell auch weiterer Straftaten. Allerdings verfolgt die örtliche Staatsan-

walterschaft meines Wissens solche Hausfriedensbrüche nicht sonderlich, sondern verweist den Mieter in der Regel auf den sogenannten strafrechtlichen Privatklageweg. Obwohl doch eigentlich ein deutliches öffentliches Interesse besteht, solche Eigenmächtigkeiten und die daraus oft resultierende Obdachlosigkeit zu verhindern.

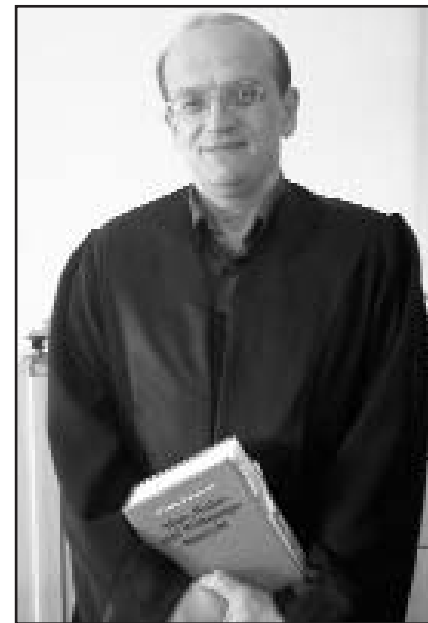
Der Mieter selbst kann grundsätzlich im Wege der Besitzkehr (das ist so eine Art Notwehr) dann seinerseits das Schloss auswechseln und „wieder einziehen“, wenn noch niemand anders in der Wohnung wohnt. Das muss er dann aber unverzüglich machen, das Reichsgericht hat vor Jahrzehnten entschieden, das dürfe der Mieter allenfalls 24 Stunden, nachdem es passiert ist.

Sonst muss er sich - damit es nicht im Wege gegenseitiger Selbstjustiz zu Faustkämpfen kommt - an das Gericht wenden und dort beantragen, dass ihm die Wohnung ganz schnell zurückgegeben wird. Dafür, dass der Mieter die eigenmächtig vom Vermieter geräumte Wohnung zurückbekommt, ist das gerichtliche Eilverfahren zulässig. Der Mieter hat dabei allerdings auch recht gute Chancen, weil sich die Justiz nun mal die Selbstjustiz des Vermieters oder der Vermieterin nicht gerne

gefallen lässt.

Schlecht sieht es aus, wenn der Vermieter zum Beispiel eine Wochenendreise des Mieters ausgenutzt hat und schon - Ruck-Zuck - einen anderen Mieter in der Wohnung hat. Dann kann der rausgeworfene Mieter allenfalls noch Schadensersatz und Herausgabe seiner Habe verlangen.

Grundsätzlich muss derjenige, der Schadensersatz oder Herausgabe seines Eigentums haben will, beweisen, dass er im Recht ist. Wenn der Vermieter nicht umhin kann zuzugeben, dass er die Wohnung hat räumen lassen, muss man also immer noch - zum Beispiel durch Zeugenaussagen von Bekannten beweisen, was im Einzelnen weggegangen ist und welchen Wert es hatte. Leicht ist das nicht, aber auch nicht aussichtslos. Das Amtsgericht Berlin-Wedding sprach einer betagten Mieterin in so einem Fall immerhin 750 Euro Schadensersatz zu und sogar Schmerzensgeld für die erlittenen psychischen Leiden infolge des Wohnungsentzugs. Das Land-



Paul Demel

- ar

gericht Mannheim hat in einem anderen Fall dem Mieter Schadensersatz für abhanden gekommene Kleidung und auch die Hotelkosten für vier Übernachtungen in einem einfachen Hotel zugesprochen.

Andererseits passieren Zwangsräumungen oft Mietern, die hohe Mietschulden haben. Dann erklärt der Vermieter einfach, dass er seine Mietsforderung gegen den Schadensersatzanspruch verrechnet.

Anzeige

10.00.00
09.08.18
Migration als Belästigung?
mit Prof. Tobias Löwenig
mit Dr. Dr. Dr. Ina Schabert
14.00.00
10.08.18
Recht auf Legalisierung
mit Prof. Dr. Dr. Ina Schabert
16.00.00
10.08.18
Gesellschaftliche Arbeit
verhältnisse und Teilhabe
mit Prof. Dr. Dr. Ina Schabert
18.00.00
10.08.18
astath Veranstaltungsreihe
zur Förderung der
kritischen Vernunft
www.asta-th.de



**„Vesper, Ensslin, Baader“,
Urszenen des deutschen Terrorismus,
Gerd Koenen,
Kiepenheuer & Witsch,
2003, 365 Seiten, 22,90 €**

In seinem zweitem Werk über die 68er Bewegung und ihre Nachwehen nimmt Koenen die Liebesgeschichte des vielversprechenden Schriftstellers Bernward Vesper und der Germanistikstudentin Gudrun

Ensslin unter die Lupe. Sie, die Tochter eines Pfarrers aus der schwäbischen Provinz. Er, der Sohn des NS-Dichters Will Vesper, aufgewachsen im Milieu eines patriarchalischen Hauses, in denen die allabendlichen Hasstiraden des Vaters auf Kommunismus und „Weltjudentum“ die einzige Orientierung für einen zurückgezogenen introvertierten jungen Mann waren.

Aus dieser inneren Gefangenschaft befreit ihn erst die gutaussehende junge Studentin, die er in Tübingen kennen lernt. Sie heiraten, bekommen einen Sohn und versuchen ihr Glück im Verlagswesen. Zuerst noch mit dem Werk seines Vaters später mit Schriften aus dem sich formierenden linken Spektrums. Anfangs unterstützen beide Günter Grass im Wahlkampf für Willy Brandt 1965, drei

Jahre später legt sie Feuer in einem Münchener Kaufhaus. Inzwischen ist die Ehe in eine Krise geraten, Andreas Baader ist in Ensslins Leben getreten und nimmt sie mit auf eine anarchistische Reise, die in Tod und Terror endet. Dokument dieser Radikalisierung ist paradoxerweise das aus Bernward Vespers Feder stammende Romanfragment „Die Reise“. Angereichert mit intimen Briefen aus der Untersuchungshaft und Schilderungen der damaligen Beteiligten ergibt sich ein eindringliches Bild, das die zur Ikone stilisierte Terroristin auch als fürsorgliche Mutter zeigt.

Vesper, der sich um den Sohn kümmert und sich innerlich nie wirklich von Ensslin trennen konnte, zerbricht im Sumpf von Drogen, Wahnsinn und der nicht erwiderten Liebe. Gerd Koenen, selbst Ex-Maoist und Mitglied der Studentenbewegung, zeichnet mit dem Hauptaugenmerk auf Vespers Fragment ein Bild dieser Dreiecksbeziehung, was sowohl tiefe

Einblicke in die Psyche dieser drei Personen, aber auch einer ganzen Generation erlaubt.

„Vesper, Ensslin, Baader“ ist ein schockierendes und spannendes Buch, das allerdings seinem Titel nicht ganz gerecht wird, denn die Person Baader scheint nur aus verkaufsfördernden Gründen mit in den Titel aufgenommen worden zu sein. Im Buch selbst bleibt sein Einfluss größtenteils unerwähnt. Trotzdem ist Koenens Werk lesenswert und bietet durch seine Nähe Authentizität ohne die Protagonisten freizusprechen oder ein weiteres mal zu verklären.

Sebastian Henneke

Anzeige

CHANCE e.V.
Projekte zur Integration
Haftentlassener

**Preiswertes • Antikes
Nützliches • Kitschiges**
2. Hand-Möbel • Porzellan • Glas •
Accessoires • Trödel • Bücher • u.v.m.

Haushaltsauflösungen

Besuchen Sie uns:

Möbel-Trödel Bohlweg 68a 48147 Münster ☎ 4 22 02	Möbelrampe Dieckstr. 73-75 48145 Münster ☎ 2 30 11 55
--	---

Mo. - Fr.: 10.00 - 18.30 Uhr
Sa.: - 14.00 Uhr

Anzeige

Wir handeln fair

la tienda e.V.
Der Eine Welt Laden an
der Frauenstr. 7, Münster

Informationen unter:
Tel. 0251 / 200 75 95
www.muenster.org/latienda

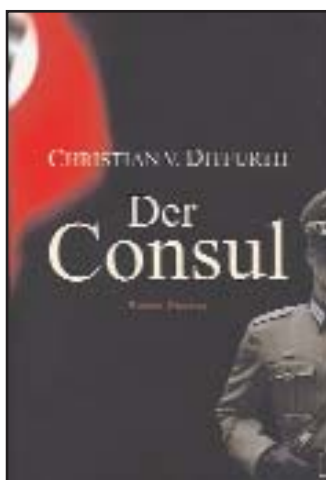
Anzeige

Feldenkrais-Praxis Vera Lämmerzahl

**Feldenkrais-Methode®
Bewußtheit durch Bewegung® Funktionale Integration®**

Ludgerstraße 114 - 48143 Münster

Tel/Fax 0251 - 796707



„Der Consul“ von Christian von Dittfurth, Originalausgabe, Droemer Verlag, 415 Seiten, 19, 90 □

Am 8. November 1932 wird Adolf Hitler in einem Weimarer Hotel tot gefunden. Der Berliner Kripokommissar Stefan Soetting wird mit den Ermittlungen betraut. Er ist kaum politikinteressiert und kann die Begeisterung vieler Deutscher für ihren Messias nicht teilen. Die Erfahrungen

des Krieges haben Soetting zum Pazifisten gemacht, der sich vor allem dem Rechtsstaat verpflichtet fühlt - eine Tugend, die nicht mehr viel zählt. Denn für seine Kollegen stehen bereits der Nachtportier und das Zimmermädchen als Mörder Hitlers fest, schließlich sind beide kommunistische Aktivisten. Kurz darauf treibt Röhms Leiche in der Spree, wenig später findet man Goebbels erhängt in seinem Büro. Schließlich stirbt auch Gregor Strasser eines unnatürlichen Todes. Auch diesmal deutet alles auf die Kommunisten als Täter hin.

Derweil kommt es zu einem Bürgerkrieg zwischen Reichswehr, SA und KPD, aus dem die Reichswehr als Sieger hervorgeht. Innerhalb weniger Monate errichtet sie eine Diktatur, die dem Hitler-Deutschland unserer realen Welt ganz und gar ebenbürtig ist. Obwohl niemand mehr an der Aufklärung der Mordfälle

interessiert ist, versucht Soetting herauszufinden, wer in Wahrheit ein Interesse daran hatte, die Führungsriege der NSDAP auszulöschen.

Der Historiker von Dittfurth zieht es vor, ausschließlich darüber zu spekulieren, wie Deutschland in den ersten Monaten nach einem Mord an Hitler hätte aussehen können. So entsteht eine Romanwelt, die der realen zunächst noch sehr ähnlich ist und erst allmählich Abweichungen zeigt. Dadurch erreicht das Buch zwar ein hohes Maß an Glaubwürdigkeit, übt aber auch weniger Faszination auf den Leser aus. Glücklicherweise weiß der Autor dies durch eine Thrillerhandlung auszugleichen, die nach einer etwas zähen Exposition zunehmend an Spannung gewinnt und bis zuletzt mit überraschenden Wendungen aufwartet. Zudem gelingt von Dittfurth die sorgfältige Charakterisierung eines Protagonisten, der trotz

seines großen Gerechtigkeits sinns einigen Mitmenschen Unrecht tut. Beides stellt eine Verbesserung gegenüber seinem 2001 erschienen Roman „Der 21. Juli“ dar, in dem er ebenfalls über alternative Verläufe der deutschen Geschichte spekuliert. Dafür kann dieses Buch aufgrund des detailliert beschriebenen Alltagslebens mit einer dichten Atmosphäre aufwarten. Hieran mangelt es wiederum dem Consul. Es bleibt daher zu hoffen, dass dem Autor demnächst ein Roman gelingt, in welchem er die Vorzüge beider Werke zu verbinden vermag.

Bis dahin kann „Der Consul“ als origineller Hinweis dafür dienen, dass das Dritte Reich nicht allein ein Werk Hitlers war und der Faschismus in Deutschland auch ohne ihn auf fruchtbaren Boden gefallen wäre.

Gregor Jungheim

Anzeige

Paul Demel Rechtsanwalt

Interessenschwerpunkte:

Mietrecht
Wohnungseigentum
Baurecht
Sozialhilfe
Ausländerrecht

Bahnhofstr. 5 • 48143 Münster

Tel.: 02 51 - 414 05 05

Fax: 02 51 - 414 05 06

Feurig

Bekömmliches aus Bangkok

Pekingente aus China, Saté aus Indonesien und Sushi aus Japan - die asiatische Küche hat auch in Deutschland viele Fans. Nicht zuletzt, da sie fettarm ist und vitaminschonend zubereitet werden kann. Doch viele

trauen sich einfach nicht ran, an die fremdländische Küche. Denken Sie dran, es kann scharf werden und warm ums Herz. Für Sie heute die extra-einfachen Einsteigerrezepte, original aus Thailand von *Supriya Neteler*.

PAT PET NEO SAAB NOHMAI

(Hackfleisch mit Bambus und Chilis - scharf!)

Zutaten:

250 g Hackfleisch (Schwein o. Rind)
500 g Bambus in Streifen (aus der Dose)
2-3 EL Sambal Oelek
4-5 EL Sojasoße
2 EL Zucker
3 EL Öl
1 Stange Thai-Basilikum (frisch aus dem Asiashop - ohne schmeckts nicht)
ca. 100 ml Wasser
3 Knoblauchzehen (fein geschnitten)

Zubereitung:

Öl in die Pfanne geben, erst Knoblauch und dann Hackfleisch anbraten. Bambus (aus der Dose) abtropfen lassen und in die Pfanne geben. Jetzt das Wasser hinzugeben und kurz andünsten lassen.

 Anschließend Sambal Oelek, Sojasoße und Zucker dazugeben.

Abschmecken: Soll es schärfer sein dann ruhig noch ein paar Esslöffel Sambal Oelek dazugeben. Die gewaschenen Basilikumblätter abzupfen und zum Schluss in die Pfanne geben und umrühren.

draußen! 2004

Hierdurch kommen Aroma und Geschmack in das Gericht.



KAI PAT KING

(Hähnchen mit Ingwer - leicht scharf!)

Zutaten:

300 g Hähnchenbrustfilet, kleingeschnitten
1 große Knolle Ingwer (frisch, nach Möglichkeit!)
3-4 EL Sojasauce
2 EL Öl
3 EL Wasser
1 kleingeschnittene Knoblauchzehe
Prise schwarzer Pfeffer

Zubereitung:

Das Hähnchenbrustfilet in kleine Stücke schneiden. Vom Ingwer die Haut abpellen und die Wurzel in kleine, fünf Zentimeter lange, dünne Streifen schneiden. Öl in die Pfanne geben, Knoblauch anbraten und anschließend das Fleisch hinzugeben und anbraten. Jetzt den Ingwer mit dem Wasser hinzufügen und sorgfältig umrühren. Das Ganze mit Sojasauce und Pfeffer abschmecken.

KAI PHING-KHANG KARI

(gelbe Currysuppe mit gegrilltem Hähnchen - nicht scharf)

Zutaten:

1/2 gegrilltes Hähnchen (Fleisch abzupfen)
600 g. Creme Fraiche
2 EL Gemüsebrühe
1 Liter Wasser
2 EL Zucker
2 TL süßer Curry
1 mittelgroße Zucchini (in Scheiben geschnitten)
3 große Kartoffeln (in grobe Würfel geschnitten)
250 g Kirschtomaten (kreuzweise anschneiden)
1 Stange Lauchzwiebeln (in Streifen geschnitten)
1 Zehe Knoblauch (kleingeschnitten)
2 Zwiebeln (in Streifen geschnitten)
3 EL gemahlene Mandeln
frischer gehackter Koriander
4 EL Öl, 1 TL Olivenöl
Salz, schwarzer Pfeffer

Zubereitung:

Knoblauch im Öl anbraten, Kartoffeln, Zucchini, Wasser



dazu und andünsten. Danach Zwiebeln und Fleisch dazugeben, Creme Fraiche in den Topf geben und umrühren. Jetzt die Gemüsebrühe untermischen und köcheln lassen. Curry, Zucker, Salz, Pfeffer, Zitronensaft und Sojasoße hinzugeben. Abschmecken. Kirschtomaten und Lauchzwiebeln dazugeben, kurz kochen lassen. Noch einen Schuß Olivenöl dazu, fertig. Vor dem Servieren mit gehacktem Koriander überstreuen.

PAA PLAMOEK BAI KAPROA

(Thai-Basilikum mit Tintenfisch, leicht scharf)

Zutaten:

300 g Tintenfischringe
500 g Thai-Basilikum (Blätter abzupfen und waschen)
3-4 EL Sambal Oelek
4-5 EL Sojasauce
etwas Zitronensaft
2 EL Zucker
3 EL Öl
3 Knoblauchzehen (gehackt)

Zubereitung:

Öl in eine Pfanne geben und den Knoblauch kurz anbraten. Dann die Tintenfische hinzugeben und alles zusammen noch einmal kurz anbraten. Nacheinander Sambal Oelek, Sojasoße, Zucker, Zitronensaft und Wasser hinzugeben. Die Basilikum-Blätter hinzuzutun, alles noch einmal kurz anbraten und - fertig!

Kleine Tipps:

- Exotische Zutaten wie Thai-Basilikum oder Austernsauce gibt es recht preiswert in Asia-Märkten (in Münster etwa hinter dem Bahnhof, in der Überwasserstraße oder an der Hammer Straße)
- Sambal Oelek ist die niederländische Schreibweise dieser Chilipaste, gesprochen: Sambal Ulek.

ARBEIT**a) Beratungsstellen**

cuba-Arbeitslosenzentrum
Achtermannstr.10-12, Tel. 511929 & 5 81 75

Arbeitsamt Münster
Wolbecker Str. 45, Tel. 6 98 - 0

City-Service des Arbeitsamtes
Zeitpersonalvermittlung/Nebenjobs
Härster Str. 5, Tel. 6 98 - 3 32

JAZ - Achse
(Jugendausbildungszentrum)
Friedensstraße 37-39, Tel. 30 156

JIB
Tips & Hilfe bei Ausbildungsplatz- & Stellensuche, Bewerbung; Internetcafé, Workshops für alle zwischen 14 und 27 Jahren: Jugend-online, Alli van Dornick, Susanne Freßdorf
Hafenstraße 34, Mo-Fr 14.00 - 18.00 Uhr,
Tel. 492 - 5856

START Zeitarbeit NRW GmbH
Mauritzstr. 34, Tel. 48 26 90

b) Selbsthilfe

Chance e.V.
Beratungsstelle, Bohlweg 68a, Tel. 4 26 56
Möbel-Trödel, Bohlweg 68a, Tel. 4 22 02
Möbelrampe, Dieckstr. 73-75, Tel. 230 11 55

Rümpelfix, Bremer Str. 42, Tel. 60 94 60

Dach überm Kopf e.V.
Arbeits- und Qualifizierungsprojekt
Hafengrenzweg 20, Tel. 66 43 83

Seelenlicht Münster e.V.
Selbsthilfe für psychisch Belastete
Tel. 0160/ 838 23 25

KAI e.V (Kinderhauser Arbeitsloseni-
nitiative), Brüningheide 28, Tel. 26 36 89

WOHNEN**a) Ohne Wohnung**

Christophorus-Haus
Soester Str.11, Tel. 6063 35 0
Christophorus-Treff, Dienstags von 14.30 -
16.30 Uhr, insbesondere für Wohnungslose

Aufsuchende Sozialarbeit f. Frauen
Frauentreff am Elefantentor
Katharinenstr. 10-12 Tel. 899 36 50

Fachstelle Wohnsicherungsmaßnahmen
Stadt Münster
(auch f. d. Städt. Übernachtunterkunft
zuständig) Herr Berkemeier u. Herr Severin
Tel.: 492 - 5031/2

draußen! e.V.

Beratung & Verkäuferausweise
Overbergstr. 2 Tel. 53 89 130

Bahnmissionsmission (Gleis 12)
Tel. 4 58 02

Haus der Wohnungslosenhilfe
Übernachtungsmöglichkeit, Beratung, Essen,
Waschen, Tagessatzauszahlung, aufsuchende
Pflege, Kleiderkammer
Bahnhofstraße 62, Tel. 48 45 20

Offene Tür des Diakonisches Werk
Fliednerstr. 15, Tel. 89 09-0

Treffpunkt Schwester Eveline
an der Clemenskirche
Frühstück, Mittag, Dusche, Noffall-Kleiderkam-
mer, Loerstr. 7, Tel. 26 55 568

Soz. Beratungsstelle Diak. Werk MS
Mittagstisch, Beratung, Meldeadresse & mehr
V.-Vincke-Str. 8, Tel. 4 90 15 - 0

b) Wohnungssuche

Soz. Beratungsstelle Diak. Werk MS
V.-Vincke-Str. 8, Tel. 4 90 15 - 0

Selbsthilfeprojekt Hach
Ewaldstr. 16, Tel. 6 51 68

Wohnungsamt Münster
Iduna-Hochhaus, Servatiiplatz Tel. 4 92 - 0

Caritasverband f. d. Stadt MS e.V.
Sozialdienst Wohnungsnotfälle -
Timmerscheidstr. 4, Tel. 72433

FRAUEN

Notruf für vergewaltigte und sexuell
belästigte Frauen und Mädchen
Mo.-Fr. 10-12 Uhr, Mo. 18-20, Do-16-18
Tel. 34 44 3

Gertrudenhause
Haus für wohnungslose Frauen
Katharinenstr. 10-12, Tel. 8 99 36-0

Frauentreff am Elefantentor
Katharinenstr. 10-12,
Tel. 8 99 36-50

Beratung für werdende u. junge
Mütter der Stadt MS Tel. 492-0

Frauen & Beruf im Frauen-Forum e.V.
Warendorfer Str. 3,
Tel. 5 56 69

Frauen- und Kinderschutzhause des
Sozialdienstes kath. Frauen
Tel. 37 44 88

Sozialdienst kath. Frauen
Josefstr. 2 Tel. 53 00 90

Beratung & Therapie für Frauen

Neubrückenstr. 73, Tel. 5 86 26

Frauenhaus
Tel.: 02506 - 67 55(Wolbeck)
Tel.: 02504 - 5155 (Telgte)
Beratungsstelle MS 1420810 (10-18 Uhr)

MASY (Sleep-In & Offener Treff für
Mädchen)
Schlafen, Waschen, Beratung
Hermannstr. 73 Tel. 53 11 45

Outlaw-Mädchen-Krisenhaus
Tel. 5 50 19 (rund um die Uhr!)

Beratungsstelle „Frauen helfen Frau-
en e.V.“
Hansaring 32b, Tel. 67666

JUGEND / FAMILIE

Amt für soziale Dienste
Ludgeriplatz 12, Tel. 4 92 - 5610

Caritasverband f. d. Stadt MS e.V.
Beratungsstelle f. Eltern, Kinder u. Jugendli-
che, Josefstr.2, Tel. 53009- 392

Pro Familia
Beratungsstelle für Familienplanung, Sexual-
beratung und -pädagogik, Bohlweg 19,
Tel. 4 58 58

KiKiHi
Kinderkrisenhilfe im Kinderheim St. Mauritz,
Tag und Nacht, Tel. 13 30 44 4

SKM Kath. Verein für soz. Dienste MS
Kinderhauser Str. 63, 48147 Münster,
Tel. 62 03 30

Streetwork
Heike Nees & Georg Piepel
Hafenstr. 43, Tel. 492 - 58 60
Büro: Di 9-12 Do 15-18 (& n. Vereinbarung)
Streetwork-Mobil am Bahnhof (Fahrradpark-
haus) Mo 15.00 - 17.00 Uhr

Trialog
Beratung bei Familienkrise, Trennung, Schei-
dung, Von-Vincke-Str. 6, Tel. 51 14 14

Verband alleinerziehender Mütter
und Väter
Grevener Str. 89, Tel. 27 71 33

Projekt Alleinerziehende cuba
Achtermannstr. 10-12, Tel. 51 19 29

Zoff - Jungenkrisenhaus
Hilfe, Beratung u. Übernachtung für Jungen in
Not, Hafenstr. 21, Tel. 522148 (rund u. d. Uhr)

Amt f. Kinder, Jugendliche und Familie
Tel. 4 92 - 51 01

Münsteraner Tageseltern e.V.

Coerdestiege 83, Tel. 86 80 66, Fax 86 89 67
Mo-Fr 9.00 - 12.00 Uhr

Zartbitter Münster e.V.
Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt
für Jugendliche ab 14 Jahren und Erwachsene
Bahnhofstraße 6, Tel. 41 40 555
(Beratung nach tel. Vereinbarung)

Deutscher Kinderschutzbund e.V.
Wolbecker Str. 27-29, Tel. 471 80
Mo-Fr 10-12, Mi/Do 16-18, und nach
Vereinbarung

Beratungsstelle Südviertel e.V. für
Kinder; Jugendliche und Erwachsene
Friedrich-Ebert-Str. 114, Tel. 77466, Fax.
797960, email: beratung@muenster.de

Ehe-, Familien- und Lebensberatung
Königsstraße 25, Tel. 5 71 22 & 51 81 42

SUCHT

Westf. Klinik f. Psychiatrie & Psycho-
therapie (WKP) Münster
Friedrich-Wilhelm-Weber-Str. 30
Tel. 591-02 -Suchtambulanz: 591-48 77

„Therapie und Hilfe sofort“ im
Gesundheitsamt Münster
Stühmerweg 8, Tel. 492-5369

Psychotherap. Institut e.V.
Harsewinkelgasse 4, Tel. 4 74 04

INDRO e.V.
Bremer Platz 18-20, Tel. 6 01 23

Caritasverband f. d. Stadt MS e.V.
Psychosoziale Beratungs- und Behandlun-
gsstelle f. Suchtkranke und Suchtgefährdete
Josefstr. 2, Tel. 53009- 371

Drogenberatung Stadt Münster
Schorlemer Str. 8, Tel. 492-5173

Trockendock
Alkoholfreie Begegnungsstätte
Grevener Str. 152, Tel. 29 88 83

Anonyme Alkoholiker
Tel. 1 92 95

**STRAFFÄLLIGKEIT/
NACH'M KNAST**

Amt für soziale Dienste
Ludgeriplatz 4, Tel. 4 92 - 0

Fachstelle für Täter-Opfer-Ausgleich
und Konfliktregelung (VIP)
Wasserstr. 9, Tel. 55 123

Anzeige

Haus
 Herricht
 Einleitung
 Talstraße 41
 53339 Kirchlarben
 Tel 05721/716848
 Fax 05721/716785

http://www.amrothhaarsteig.de
 email: info@amrothhaarsteig.de

am Rothaarsteig
 Im Gebiet des 1. Kolbelsbrunnens - plus! Zwischenbühlentwies
 2. Vogelwiesentwies - Gabel und Mehlstein - Baum - Fuchsenwies - Kehlen
 (Gemeindegebiet M. G. G. G.)

am Rothaarsteig

3 Wege

um zu „draußen!“ Kontakt aufzunehmen:

- **reingucken & schnacken**
Overbergstraße 2, werktags ab etwa 10.00 uhr
- **angucken & staunen**
Internet: www.muenster.org.draussen
- **anrufen & informieren**
02 51 - 53 89 128

Seid aber nicht böse, wenn wir mal wenig Zeit haben ...

Anzeige

In Münster lieber gleich ins Parkhaus!

P
 Parkhaus in Münster auf 2400 preisgünstigen Parkplätzen in Münster. Ausreichend Parkplätze, Regenschirm, Ausrüstung, flacher Aufwärtspass, Bahnsteigbahn.

Nur an der City für nur 1 Euro je Stunde.

WESTFÄLISCHES BUSHAHNHOF GMBH **WBI**

Internet: www.wbi-muenster.de, Mail: wbi-mi@pt-online.de

Anzeige

Medien.Kollektiv
Münster

Druck, Gestaltung
 und Webdesign

...mehr als günstige Preise

Medien.Kollektiv Münster GbR · Scharnhorststr. 57 · 48151 Münster
 ☎ 0251-390 435 6 📠 0251-390 435 8 📧 info@medienkollektiv.org

Hier könnte auch Ihre Anzeige stehen!

Bitte fordern Sie unsere Anzeigenunterlagen an!

(02 51 - 53 89 128)